Sonnabend, den 15. Februar 1930

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem
Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 45. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

Die Krise der Krisenpolitik.

In dem Augenblick, wo in Oesterreich und Polen die faschistische Anstürme zurückgewiesen wurden und die Diktatur in Spanien gefallen ist, die Demokratie also an Kraft gewinnt, bereitet die Kommunistische Internationale ein neues großes Abenteuer vor. In dem Augenblick, wo die wirtschaftliche Lage der meisten Staaten Europas sich außerordentlich verschlimmert hat und alle Kräfte aufgeboten werden müßten, um die vielen Millionen Arbeitsloser vor völliger Verelendung zu bewahren, werden Versuche von kommunistischer Seite gemacht, um das politische Chaos innerhalb der Arbeiterschaft zu steigern und das, was die Kommunisten „revolutionäre Taktik“ nennen, wirken zu lassen.

Wir haben im Laufe des letzten Jahres die sogenannte Säuberungsaktion innerhalb der kommunistischen Reihen betrachten können, die den einzigen Erfolg hatte, die Arbeiterbewegung nur noch mehr zu zersplittern. Das Geschimpfe zwischen den geschiedenen Brüdern hat dem kommunistischen Teil der Arbeiterschaft keine wirkliche Aufklärung gebracht, dagegen aber ist der Sumpf von gegenseitigen Verleumdungen und Bedrohungen noch tiefer geworden. Die Arbeiterschaft weiß heute nicht mehr, worum es geht, sie kann es auch nicht wissen, da ihr das demokratische Recht des Mitwirkens und Mitsprechens größtenteils genommen ist, da Ausschlüsse von bekannten Mitgliedern, Auflösungen von Parteigruppen und Parteiunternehmungen ohne Diskussion, lediglich auf Befehl von oben vorgenommen werden. Das Jahr 1929 war sehr reich an Abenteuern, deren tiefster Sinn und deren Zweck nur wenigen bekannt ist. Nur wenige werden verstehen, warum Dutzende von kommunistischen Redakteuren Knall und Fall entlassen wurden, Mitglieder öffentlicher Behörden aus der Partei austreten mußten und so mancher bekannte kommunistische Führer aus diplomatischer, parteipolitischer, gewerkschaftlicher oder anderer Stellung unfreiwillig ausgeschieden ist. Alles in allem herrscht innerhalb der kommunistischen Bewegung ein sonderbares Durcheinander. Zu der „Säuberungsaktion“ in der Partei gesellen sich die Bessedowskiaffäre, der Geldfälscherprozeß in Berlin, kurzum ein Leben voll Affären, Affärenpolitik. Das Schlußresultat: Rückgang der kommunistischen Bewegung auf der ganzen Linie, in allen Ländern.

Es wäre ein Irrtum, wenn man annehmen wollte, daß durch den Rückgang des Kommunismus die allgemeine Front der Arbeiterschaft heute schon Gewinne ziehen könnte. Der kleinen Zahl überzeugter Kommunisten folgte eine Masse von wenig aufgeklärten Arbeitern, deren einzige politische Triebfeder ihre verzweifelte materielle Lage war. Die vielen Enttäuschungen, die diese Arbeiterschaft innerhalb der kommunistischen Bewegung erlebt hat, wird sie nicht sobald veranlassen, schon jetzt den sozialistischen Reihen zuzuströmen. Sie hingen der kommunistischen Partei an, weil ihr dort eine rasche Beseitigung aller vorhandenen Mißstände versprochen wurde; sie hingen der kommunistischen Bewegung an, weil sie in ihrer naiven Auffassung von der sogenannten „revolutionären Taktik“ einen raschen Sieg der Arbeitersache erhofften. Die Enttäuschung löst bei allen Massen tiefe Erbitterung aus. Abgesehen von der Phase der „direkten Aktion“ und ähnlichen billigen Redensarten, haben sie innerhalb der kommunistischen Bewegung nichts als Demagogie gelernt. Sie lernten auf jeden Andersgesinnten schimpfen und einem jeden mißtrauen, der ihnen nicht nach dem Munde geredet hat, und ziehen sich nun in ihre elenden Behausungen zurück, voll Erbitterung und Mißtrauen gegen alles, aber auch absolut gegen alles. Betrug ist für sie die kapitalistische Staats- und Wirtschaftsordnung, ebenso sehr wie die eigene Bewegung. Die ganze Welt, das ganze Leben scheint ihnen nur ein Betrug zu sein, und so verfallen sie der Verzweiflung einer blinden, desorganisierten Masse nach verlorener Schlacht.

Aber über ihren Köpfen werden die Wolken am politischen Himmel von den berühmten Windmachern weiter gepeitscht, so lange die Puste ausreicht.

• • •

Die Moskauer Zeitungen, wie die Zeitungen der Sowjets überhaupt, bringen täglich begeisterte Meldungen über den Fortschritt der kommunistischen Bewegung in Westeuropa. Je schwerer die Verhältnisse in Rußland selbst werden, je mehr die kommunistischen Organisationen in Europa aus den Fugen gehen, umso eifriger kolportiert man die billigsten Siegesnachrichten. Das Volk, meint man, wird es schon glauben. Es sind kaum einige Wochen her, als man in Rußland die Nachricht verbreitete, daß Deutschland sich am Vortage einer großen sozialen Umwälzung befände. In Wirklichkeit versuchte man die Arbeitslosen Deutschlands zu großen Demonstrationen zu gewinnen. Man veranstaltete einen Hungermarsch nach Hamburg und verschiedene ähnliche Demonstrationen in Großstädten. Da aber die Massen ausblieben, mußte die angekündigte soziale Umwälzung mit einigen Verhaftungen und einigen blutigen Köpfen abgeschlossen werden. Gegenwärtig kündigt man für den 6. März große internationale Aktionen an, die vornehmlich im Westen Europas von vornherein wie das Hamburger Schießen enden müssen. Ob nun wieder Parteiredakteure, Behördenmitglieder und sonstige Vertrauensmänner der kommunistischen Bewegung fliegen werden, ob nach der mißlungenen „direkten Aktion“ nicht wieder eine „Säuberungsaktion“ wird vorgenommen werden müssen? Bisher war es so.

Immerhin sucht man auch nach neuen Wegen. In Deutschland strebt man vor allem danach, eine illegale Partei zu werden. Die Illegalität der Partei bildet das Thema der geheimen Beratungen der verschiedenen Instanzen. Diese Illegalität bietet unter Umständen verschiedene Vorteile. Eine illegale Partei hat es außerordentlich leicht, alles, was nicht nach dem Wunsche der Arbeiterschaft geht, den anderen zuzuschreiben. Eine illegale Partei braucht für das tägliche Leben keinerlei Verantwortung mitzutragen. Eine illegale Partei unterliegt nicht der Kontrolle der Oeffentlichkeit, nicht einmal der Kontrolle ihrer Mitgliedschaft. Das Recht der öffentlichen Betätigung, für welches die Arbeiterschaft soviel Blut geopfert hat, scheint den Politikern, die jetzt in Deutschland an der Spitze der kommunistischen Bewegung steht, nicht zu behagen, da sie im Besitze dieser Rechte nicht vorwärts kommen konnten. Man wartet also nicht ab, wie der Kampf mit dem Faschismus in Europa enden wird, sondern will kampflos diese Rechte aufgeben, in dem Wahne, dadurch zu gewinnen.

Der Proletarier, der solche Dinge erfährt, schüttelt verständnislos den Kopf. Diese Gedanken erscheinen ihm so grauenhaft, daß er an sie kaum glauben kann. Da trifft aber schlagwetterartig eine weitere Nachricht ein, die noch grauenhafter klingt — der Verkauf sämtlicher kommunistischer Unternehmungen in Deutschland. Die kommunistische Partei schätzte den Wert ihrer Unternehmungen in Deutschland (vor allem Druckereien, Jugendheime usw.) auf 10 Millionen Mark. Die Unterhandlungen gehen ungefähr um den Betrag von 8½ Millionen Mark. Das merkwürdigste aber ist, daß man diese Unternehmungen nicht nur der Sozialdemokratie zum Verkauf angeboten hat, sondern auch den Rechtskreisen, die einem Hugenberg nahestehen. Gewiß, als diese Nachrichten in der sozialistischen und bürgerlichen Presse erschienen, versuchte man erst alles kurzweg zu leugnen. Nachdem aber weiteres Beweismaterial veröffentlicht wurde, sucht man nach Ausflüchten, aus welchen nur eines klar hervorgeht, daß die Absicht des Verkaufs ernstlich vorhanden ist.

Bekannt ist es, daß eine große Zahl der kommunistischen Unternehmungen mit Unterbilanz gearbeitet hat. Diese Tatsache zwang zu Lohnreduzierungen und zu Arbeiterentlassungen, doch wäre dieser Fall nicht tragisch zu nehmen, da schließlich ein jedes Unternehmen von Unterbilanz bedroht werden kann. Ob nun die Kommunisten glauben, ohne eigene Betriebe besser wirtschaften zu können oder aber der Verkauf der Unternehmungen die Vorbereitung zu einer erzwungenen Illegalerklärung sein soll — wer kann es wissen?

• • •

Bald zwölf Jahre dauert der Bruderkampf innerhalb der Arbeiterklasse. Wenn man die Bilanz aus diesen Kämpfen ziehen will, so ergibt sich unbedingt, daß die Arbeiterschaft dabei nichts gewonnen hat. Die Arbeiterschaft hat aber alles das als Verlust zu buchen, was sie mit vereinten Kräften hätte gewinnen können. Diese Kämpfe schließen also mit einer Unterbilanz ab. Wenn man auch tausendmal mit der Taktik der Kommunisten nicht einverstanden sein kann, so darf man diese Unterbilanz nicht vergessen. Man muß suchen nachzuholen: Illegalitätserklärung und Verkauf von Arbeiterinstitutionen — das ist kaum der richtige Weg zur Konsolidierung der Abeiterbewegung. Man wird andere Wege suchen müssen. **Jmk.**

Der Sejm hat das Wort...

Tagung der Heereskommission. — Eine schwerwiegende Resolution.

Die Heereskommission des Sejm, die gestern unter Vorsitz des Abg. Koscialkowski (Reg.-Block) tagte, verhandelte über einen Antrag Trompczynski auf Einsetzung eines Sonderausschusses zur Untersuchung des Verfahrens, das bei Versetzungen von Offizieren in den Ruhestand neuerdings angewandt zu werden pflegt. In der Begründung des Antrages heißt es, daß in den letzten Monaten einige tausend junger und gesunder Offiziere, die noch recht gut im Dienst zu verwenden sind, mit Ruhegehalt entlassen worden seien. Bei der Entlassung dieser Offiziere habe man sich nicht etwa von Sparsamkeitsrücksichten, sondern von politischen Erwägungen leiten lassen, was insbesondere der Umstand beweist, daß zu den von der Pensionierung betroffenen Offizieren nicht ein einziger Pilsudski freundlich Gesinnter gehört. An Stelle dieser entlassenen Offiziere, denen das Recht auf Ruhegehalt dient, werden jetzt neue Offiziere eingestellt, wodurch der Staatsschatz in ungewöhnlicher Weise schwer belastet werde. In Anbetracht dessen — so heißt es im Antrag weiter — sei es notwendig, eine Untersuchungskommission einzusetzen, die das Verfahren der Versetzungen von Offizieren in den Ruhestand revidieren würde, weil diese Versetzungen gegen die diesbezüglichen Gesetzes- und Rechtsbestimmungen sind und wofür sogar der Kriegsminister vor den Staatsgerichtshof gestellt werden kann.

Nach Bekanntgabe des Antrages Trompczynski ergriff Abg. Dr. Liebermann (P.P.S) das Wort und erklärte, daß seiner Meinung nach die Einsetzung einer solchen Untersuchungskommission ganz zwecklos sei, da von vornherein anzunehmen sei, daß Marschall Pilsudski die Kommission nicht gestatten werde, einwandfreie Arbeit zu leisten. Die Kommission werde nicht die Möglichkeit haben, ihre Untersuchungen im Kriegsministerium durchzuführen, wie überhaupt ein solches Verfahren nur zu einer zwecklosen Verschärfung und Zuspitzung der Lage führen könnte. Der Sturz der Diktatur müsse auf ganz anderem Wege herbeigeführt werden. Daher schlage er die Annahme folgender Resolution vor: Der Sejm wolle beschließen, den Kriegsminister vorzuladen, um die Frage der Massenentlassung von Offizieren und deren Versetzung in den Ruhestand zu untersuchen, damit gleichzeitig festgestellt werden könne, inwieweit den einzelnen in den Ruhestand versetzten Offizieren unrecht geschehen sei.

Die Vertreter des Regierungsblocks widersetzten sich der Annahme des Antrages Trompczynski sowohl als auch der Resolution Dr. Liebermann, indem sie übereinstimmend erklärten, daß es unstatthaft sei, die Tätigkeit des Marschalls Pilsudski zu kontrollieren. Der Marschall sei eine viel zu hervorragende geschichtliche Gestalt, als daß man es wagen könnte, sich in die Geschäfte dieses Mannes einzumischen. Im übrigen handele es sich hauptsächlich um die Einigkeit in der Armee. Während der Abstimmung wurde die **Resolution Dr. Liebermann mit 15 gegen 10 Stimmen angenommen.**

Nach Annahme der Resolution Dr. Liebermanns erklärte der Kommissionsvorsitzende Abg. Koscialkowski, daß er sein Amt als Kommissionspräses niederlege, da er für eine solche Resolution nicht verantwortlich sein wolle.

Nun hat der Sejm das Wort....

Ein noch nichtdagewesener Streik.

Im Sinne der Bestimmungen des Finanzministeriums über den Kampf gegen den Schmuggel erhalten diejenigen Personen, die die Grenzwache im Kampfe gegen den Schmuggel unterstützen, Belohnungen. Im Zusammenhang damit hat sich in der Nähe der Grenze ein Element von Leuten festgesetzt, die sich gewerbsmäßig mit dem Kampf gegen den Schmuggel beschäftigen. In den letzten Tagen sind diese „Detektive" plötzlich in den Streik getreten. Der Streik soll darauf zurückzuführen sein, daß die Grenzämter die den „Detektiven" für ihre Tätigkeit zustehenden Belohnungen nicht voll ausgezahlt haben.

Unsinnige Flottenforderungen Frankreichs.

London, 14. Februar. Die Experten, die sich mit der Bereinigung der Frage: Gesamttonnage oder Kategorietonnage beschäftigt haben, unterbreiteten am Mittwoch dem Ersten Komitee ihren Bericht. Wie verlautet, stellt dieser Bericht noch immer keine endgültige Lösung dar, aber die Klassifizierung der verschiedenen Schiffskategorien ist nunmehr soweit vorgeschritten, daß jede Macht aufgefordert werden kann, ihre Bedürfnisse für die einzelnen Schiffskategorien anzumelden.

Auf Grund eines neuen Memorandums beansprucht Frankreich jetzt 724 000 Tonnen, nach einer anderen Information sogar 805 000 Tonnen, also beinahe die doppelte Tonnage der gegenwärtigen französischen Kriegsmarine. Die Ziffern bezüglich der Kreuzer und U-Boote sind besonders beunruhigend: während Frankreich heute drei 10 000 Tonnen-Kreuzer besitzt, weitere drei gegenwärtig im Bau hat, verlangt es in diesem Memorandum 12 Kreuzer. Die Ziffern für U-Boote stellen eine Verdreifachung der gegenwärtigen Tonnage der französischen U-Bootflotte dar. Das japanische Memorandum wird zur Zeit vorbereitet. Es verlautet, daß es die Bedürfnisse Japans nach einer starken U-Bootflotte unterstreichen wird. Hinsichtlich der Schlachtschiffe und Flugzeugmutterschiffe dürfte Japan bereit sein, eine Fortdauer der Washingtoner Konferenzbeschlüsse anzunehmen, und sich außerdem grundsätzlich mit einer Herabsetzung der Größe der einzelnen Schlachtschiffe und ihrer Geschützkaliber einverstanden erklären.

Englisches Blaubuch über die Haager Vereinbarungen.

London, 13. Februar. Die britische Regierung veröffentlicht ein Blaubuch der Haager Vereinbarungen mit allen Anhängen. Die Veröffentlichung des Blaubuches nimmt der arbeiterparteiliche „Daily Herald" zu einem Anlaß für einen Leitartikel, in dem es heißt, daß der Young-Plan alles andere als eine ideale Lösung des Kriegsproblems darstelle und der wahrscheinlich nur eine vorübergehende Regelung bedeute. Mit all ihren Fehlern habe diese Lösung aber den Vorteil, daß sie eine gegenseitige Vereinbarung darstelle, an der man schon festhalten müsse, um nicht Schlechteres zu erhalten.

Putschversuch gegen die spanische Regierung.

London. 14. Februar. Der Pariser Berichterstatter der „Daily News" meldet, daß in Sagund in der Nähe von Valencia ein Putschversuch gegen die spanische Regierung unternommen worden sei. Die Bewegung sei republikanisch und müsse als ernst angesehen werden. Die Regierung habe umfangreiche Gegenmaßnahmen getroffen, und den Eisenbahnverkehr nach Sagund unterbunden. Nähere Einzelheiten fehlen.

Primo de Rivera erklärte in Paris, daß er nicht im Zusammenhang mit der Austragung eines Duells nach Paris gekommen sei, wie von verschiedenen Seiten gemeldet worden ist. Er wolle vielmehr in Paris in Ruhe überlegen, wie er Spanien in Zukunft am besten dienen könne. Er beabsichtigt etwa nach einem Monat wieder nach Spanien zurückzukehren, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eine frühere Rückkehr nötig machen sollten.

Die französisch-russische Spannung.

Paris, 14. Februar. Der Ueberreichung einer Protestnote des russischen Außenkommissars Litwinow an den französischen Botschafter in Moskau ist in Paris ein ähnlicher Schritt des ssowjetrussischen Botschafters Dowgalewski gefolgt. Die französische Presse ist über diesen Schritt der russischen Regierung äußerst entrüstet. Die Nachforschungen haben ergeben, daß sich die Frau des G.P.U.-Mitgliedes Janowitsch bereits seit Anfang Januar in Paris befindet und in der russischen Botschaft wohnt. Frau Janowitsch ist ohne Visum nach Frankreich gekommen, angeblich um sich einer Operation zu unterziehen.

Der Präsident der Vereinigung ehemaliger russischer Offiziere hat dem Ministerpräsidenten ein Schreiben übermittelt, das mit 11 827 Unterschriften in Frankreich lebender Russen versehen ist, in dem er dem Ministerpräsidenten das Vertrauen der russischen Emigranten ausspricht.

Folgen der überstürzten Kollektivierung der Ssowjetlandwirtschaft.

Moskau, 13. Februar. Die Zentrale der Kollektivwirtschaften, die in erster Linie mit der Durchführung der großen Kampagne zur Kollektivierung der Landwirtschaft befaßt ist, hat aus verschiedenen Gebieten Nachricht erhalten, die erkennen lassen, daß durch das überstürzte Tempo sich verschiedene ernste Mißstände ergeben. Die Kollektivwirtschaften werden häufig „bei künstlich übersteigertem Tempo" in gewaltsamster Weise organisiert. Auch kommt es zu direkten Falschmeldungen über die Ergebnisse. Im Bezirk Wjasma sind beispielsweise nur 4 Prozent der Landbevölkerung wirklich von der Kollektivbewegung erfaßt, dennoch wurde dieser Bezirk als „vollständig kollektiviert" erklärt. Es entstehen auch „unechte Kollektivwirtschaften", teils ganz unfertige Gebilde, teils vorgetäuschte Kollektivwirtschaften, in denen tatsächlich das ssowjetfeindliche „kulakische" Bauernelement die führende Rolle spielt. Die Dorfssowjets zeigen in vielen Fällen diesen Mißständen gegenüber größte Gleichgültigkeit und bemühen sich keineswegs um deren Abstellung. Nachdem nunmehr ein Bevollmächtigter der Zentrale der Kollektivwirtschaften auf Grund persönlicher Beobachtungen nach einer Revisionsreise Bericht erstattet hat, dürfte demnächst eine strengere Kontrolle dieser ganzen Kampagne eingerichtet werden.

Furchtbare Folgen eines Sabotageaktes in Ssowjetrußland.

28 Todesopfer.

Kowno, 13. Februar. Zu der Explosion in der staatlichen Mühle in Rostow a. Don wird in Moskau amtlich mitgeteilt, daß 28 Todesopfer zu beklagen sind. Außerdem wurden 60 Arbeiter schwer verletzt. Die Ursache des Unglücks ist angeblich auf einen Sabotageakt zurückzuführen. Die O.G.P.U. hat in Rostow 6 Arbeiter und einen Ingenieur verhaftet.

Prozeß gegen Pletschkaitis.

Die Anklageakte.

Insterburg, 14. Februar. Am Freitagvormittag begann der Prozeß gegen den litauischen Emigrantenführer Pletschkaitis und fünf Genossen unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Langenickel, Anklagevertreter ist Oberstaatsanwalt Dr. Altweiß. Pletschkaitis wird von Rechtsanwalt Faltin verteidigt, die übrigen Angeklagten von anderen Insterburger und Königsberger Anwälten. Außerdem sind 17 Zeugen und ein Dolmetscher zur Stelle.

Nach Erledigung der Formalitäten wird die Anklageschrift verlesen. Insgesamt wurden bei den sechs Litauern zwei Gewehre und sechs Pistolen mit 622 Schuß, sieben Bomben verschiedener Größe und vier Handgranaten gefunden, ferner verschiedene andere Dinge, darunter ein Leuchtstab, drei Taschenlampen, ein Fernrohr, Karten, ein Lageplan vom Hause des Leiters der politischen Abteilung in Kibarty, eine Drahtschere, eine Stahlpfeile, eine Flasche Jod und anderes mehr. Sie sind angeklagt, die ostpreußische Grenze unbefugt ohne Ausweis überschritten zu haben, Waffen mit Munition bei sich geführt zu haben, darunter einen deutschen Karabiner aus deutschen Heeresbeständen nach Ablauf der Ablieferungszeit, Abrede getroffen zu haben, durch Anwendung von Sprengstoffen Gefahr für das Eigentum, die Gesundheit und das Leben anderer herbeizuführen, ohne daß dieser Entschluß zur Ausführung gebracht wurde, und Sprengstoffe im Besitz gehabt zu haben. Die Angeschuldigten geben zu, sämtlich an dem „Tauroggener Putsch" beteiligt gewesen zu sein, nach dessen Fehlschlag sie aus Litauen nach Wilna geflüchtet seien. Bei einer Streife der Landjäger mit Hilfe von Landbewohnern, die als Zeugen beigebracht wurden, wurden die Verdächtigen mitgenommen.

Kommunistische Propagandatätigkeit in Südafrika.

London, 14. Februar. Wie aus Kapstadt gemeldet wird, wies Justizminister Pirow im südafrikanischen Parlament bei der zweiten Lesung des Gesetzentwurfes über das Verbot aufrührerischer Versammlungen darauf hin, daß die kommunistische Wühlarbeit in der südafrikanischen Union im Laufe der letzten 6 Monate sehr stark zugenommen habe. Seit Oktober 1928 seien außerordentlich große Geldmittel von der kommunistischen Internationale verteilt worden. Praktisch stehe heute jede Eingeborenenorganisation unter Leitung kommunistischer Führer.

Neuer Aufstand in Afghanistan.

London, 14. Februar. Wie aus Peschawar gemeldet wird, ist die Straße Kabul-Peschawar auf Grund des neuen Aufstandes der Schinwaris für den Verkehr gesperrt. Viele hochstehende Afghanen, darunter eine Anzahl Minister des früheren Königs Amanullah, haben auf indischem Gebiet Schutz gesucht. Es verlautet, daß die Schinwaris eine gut ausgerüstete Armee von 40 000 Mann aufstellen können, denen sich aller Wahrscheinlichkeit nach auch noch der Stamm Mohmands mit 15000 Mann anschließen wird.

Aus Welt und Leben.

Fünf Kinder infolge falscher ärztlicher Behandlung gestorben.

Madrid, 13. Februar. In einem Krankenhause in Granada sind infolge falscher ärztlicher Behandlung fünf Kinder gestorben. 16 weitere ringen mit dem Tode.

Dr. Ludwig Czech.

Zum 60. Geburtstag des Führers der deutschen Arbeiterklasse in der Tschechoslowakei.

Am heutigen Tage veranstaltet die Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei der Tschechoslowakei in Brünn, der Heimatstadt des Gen. Czech, eine große Feier zu Ehren ihres Führers. Viele Tausende Sozialisten aller Nationen werden dem kampferprobten Führer an diesem Tage ihre Glückwünsche darbringen und bis in die letzten deutschen Gaue der tschechoslowakischen Republik werden diese Glückwünsche freudigen Widerhall finden. Seit über vierzig Jahren gehört dieses Leben der sozialistischen Partei, der er in frühester Jugend als Student beitrat und deren Sachwalter er bis auf den heutigen Tag ist. Genosse Ludwig Czech, der heute deutscher Minister für soziale Fürsorge in der Tschechoslowakei ist, war im alten Oesterreich nicht würdig, die Leutnantscharge zu bekleiden, weil er Sozialist war, weil er mit der deutschen Arbeiterklasse verbunden bleiben wollte. Als Advokat in Brünn hat er seine Tätigkeit aufgenommen und ist mit der schlesisch-mährischen Arbeiterbewegung aufs innigste verbunden. Er war und ist ihr Agitator und Organisator, ihr Vortragender und Parlamentarier, ihr Redakteur, ihr Kleinarbeiter und ihr Politiker, einer, der alle Phasen der Arbeiterbewegung mit durchlebte. Er ist nicht nur Taktiker, sondern ein tiefer Kenner großer Probleme, die schon das alte Oesterreich beherrschten und mit denen schon damals die Sozialdemokratie dieses Nationalitätenstaates gerungen hat, dem Nationalitätenproblem. Und auch heute ist sein ganzes Sinnen und Trachten danach gerichtet, dieses Problem der Lösung entgegenzuführen, denn die heutigen tschechoslowakische Republik ist nur eine verschlechterte Auflage des alten Oesterreich mit seinen vielgestaltigen Nationen. Und es ist verständlich, daß die alte Taktik hier fortgesetzt werden muß, zu einer Zeit, als der brühende Nationalismus auch die junge tschechische, sozialistische Arbeiterschaft mitriß und sie in die Koalition mit dem tschechischen Bürgertum zwang. Damals standen sich die deutschen und tschechischen Sozialisten im Kampfe gegenüber, bis der Parteitag von Smichow beide Parteien näher brachte und der Arbeiterklasse aller Nationen die Lösung des Nationalitätenproblems übertrug. Dieser Schritt war ein Stück vorwärts zum Kampf für den Sieg der Arbeiterklasse, und so konnte es



Dr. Ludwig Czech.

auch nicht ausbleiben, daß nach den Wahlen im vorigen Jahre die deutsche Arbeiterklasse mit den tschechischen Sozialisten vor die Aufgabe der Regierungsbeteiligung gestellt wurde, wenn nicht wieder das Bürgertum die ganze politische Macht gegen die Arbeiterklasse ausnutzen sollte.

Nichts war selbstverständlicher, als daß das Ministeramt dem Genossen Dr. Ludwig Czech übertragen wurde. So ist die sudetendeutsche Arbeiterklasse zur Regierung berufen worden und wir glauben, man hätte damals keine bessere Wahl treffen können.

Der Kampf der deutschen Arbeiterklasse in der tschechischen Republik hat manche verwandte Züge mit den Kämpfen und dem Streben der deutschen Arbeiterklasse in Polen. Wir ehren daher Dr. Ludwig Czech nicht nur als Mitglied der sozialistischen Arbeiterinternationale, sondern als Vorbild in unserem Befreiungskampf als deutsche Sozialisten. Den vieltausendstimmigen Glückwünschen und Grüßen der sudetendeutschen Arbeiterschaft gesellen sich die Grüße und Glückwünsche der deutschen Arbeiterklasse Polens hinzu, die in Dr. Ludwig Czech ein schätzenswertes Vorbild ihrer Kämpfe und Ziele sieht. Möge er uns, der kampferprobte Führer des deutschen Proletariats, noch recht lange erhalten bleiben und möge es ihm vergönnt sein, noch die Lösung des Nationalitätenproblems zu erleben, dem sein ganzes Parteileben gewidmet war. Das Proletariat aller deutschen Gaue bringt ihm zu seinem 60. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche dar, für alle seine Mühen und Sorgen, die er in ihrem Dienst auf sich nahm.

*

Der Parteivorstand der D.S.A.P. hat an den Gen. Dr. Czech nachstehendes Telegramm abgehen lassen:

„Wir fühlen uns einig mit der ganzen deutschen Arbeiterklasse der Tschechoslowakei in der Würdigung und Verehrung ihres großen Führers und überbringen ihm zu seinem 60. Geburtstage unsere herzlichsten Glückwünsche."

Tagesneuigkeiten.

258 682 Arbeitslose.

Nach Angaben des Staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes ist die Zahl der Arbeitslosen auf dem Gebiete der Republik Polen in der vergangenen Woche um 9220 gestiegen und betrug am 9. Februar 258 682 Personen. Die Viertelmillion war also schnell überschritten.

Eröffnung der Antialkoholausstellung.

Wie wir erfahren, wird im städtischen Bildungskino eine Antialkoholausstellung eröffnet, die vom Warschauer Antialkoholikerverband „Trzezwosc" organisiert ist. Die Ausstellung wird zwei Wochen lang geöffnet sein und außer von Privatpersonen auch von der Schuljugend der Mittel- und Volksschulen besucht werden können. Außerdem werden Vorträge über die Schädlichkeit des Alkohols für die Menschheit im allgemeinen und für die Jugend im besonderen gehalten werden. (b)

Die Fahrradindustrie Polens.

Polen importiert hauptsächlich Fahrradteile, die in den heimischen Montagewerkstätten zusammengesetzt werden. Hauptbezugsland ist Deutschland; in sehr geringem Maße sind am Import Oesterreich, England und Frankreich beteiligt. Ueber den Import von Fahrrädern und Fahrradteilen geben nachstehende Ziffern (in Tonnen und je 1000 Zloty) Aufschluß.

	Gesamtwert		Einfuhr aus Deutschl.	
	Menge	Wert	Menge	Wert
1928	2 726,6	18 109	2 376,1	15 366
1927	1 848,5	12 172	1 715,6	10 998

Die starke Steigerung der Einfuhr erklärt sich aus der Unzulänglichkeit der inländischen Fahrradindustrie. Die Produktion von Fahrrädern betrug nämlich im Jahre 1928 nur etwa 25 000 Stück bei einem Bedarf von 120 000 Stück. Die Ursachen dieser Erscheinung sind der Mangel an Investitionskapital, der die ausgiebige Anwendung rationeller Fabrikationsmethoden nicht zuläßt, die hohen Produktionskosten (die Rohstoffe, wie z. B. Blech, Draht, Röhren usw., sind in Polen 50—100 Prozent teurer als im Auslande) und nicht zuletzt die Ueberlegenheit des Auslandes hinsichtlich der Verkaufsbedingungen. Trotz alledem macht die polnische Produktion bedeutende Fortschritte, wie aus dem Vergleich der Produktionsziffern der Jahre 1923 und 1928 hervorgeht. (1923: 8000 Stück; 1928: 25 000 Stück). Einen weiteren Beweis dafür bildet der Geschäftsbericht der im Jahre 1926 gegründeten Fahrradfabrik „Inventia" für das Jahr 1928, wonach die Produktion dieser Fabrik 4000 Stück betrug (gegenüber 1850 Stück im Vorjahre). Kennzeichnend für die Lage ist jedoch die Tatsache, daß die Fabrik im Berichtsjahr bloß 15 000 Zloty investieren und einen Gewinn von nur 271 Zloty erzielen konnte. Gegenwärtig bestehen in Polen 5 größere Fahrradwerke (B. Wahren, K. Lipinski und F. Zawadski im Warschauer Bezirk, „Inventia" und W. Tornow in Bromberg), die jährlich je 2—5000 Räder liefern, sowie 5 kleinere Betriebe.

Die Verbindung mit der Welt.

Mit der Einführung des neuen Eisenbahnfahrplanes am 15. Mai d. J. werden einige bedeutende Aenderungen vorgenommen werden. So soll die Fahrtgeschwindigkeit verschiedener Personenzüge beschleunigt und die Haltezeit auf manchen Stationen abgekürzt werden. Ferner wird die Einstellung eines neuen Eilzuges zwischen Lemberg und Budapest beabsichtigt, durch die eine tägliche Verbindung zwischen diesen beiden Städten hergestellt werden soll. Der neue Eilzug Lemberg—Budapest wird eine Verbindung mit den Eilzügen Zdolbunowo—Baku haben und einen direkten Verkehr zwischen dem Kaukasus und Budapest und weiter mit der Adria vermitteln. Die in dem neuen Fahrplan projektierten Aenderungen sind das Ergebnis der Beratungen der internationalen Fahrplankonferenz, die im Herbst v. J. in Warschau getagt hat. Außerdem wurden im Eisenbahnministerium fortgesetzt Beratungen über die Beschleunigung der Fahrtgeschwindigkeit abgehalten. (p)

Frecher Raubüberfall.

Gerade als die Borysza 17 wohnhafte Eisenbahnerfrau Wladyslawa Kotarka am Tische in ihrer Wohnung Geld zählte, kam ein unbekannter Mann in die Stube, der beim Anblick des Geldes sich auf die wehrlose Frau warf und diese mit einem Messer bedrohte, wobei er die Herausgabe des Geldes verlangte. Da die Frau sich zur Wehr setzte und gleichzeitig das Geld hinter dem Blusenausschnitt versteckte, versetzte ihr der Bandit einen Schlag mit der Faust, daß sie ohnmächtig zu Boden fiel. Hierauf riß er das Geld, ungefähr 300 Zloty, an sich und entfloh. Nachdem Frau Kotarka aus ihrer Ohnmacht erwacht war, alarmierte sie die Nachbarn, die sofort die Polizei von dem Ueberfall in Kenntnis setzten. Diese hatte zusammen mit den Hauseinwohnern die Verfolgung des Diebes aufgenommen, doch konnte er bisher nicht gefaßt werden.

Diebesaffäre auf dem Kalischer Güterbahnhof.

Verhaftung von sechs vermögenden Personen.

Auf dem Kalischer Güterbahnhof wurden in letzter Zeit Massendiebstähle verübt, denen die Sicherheitsbehörden längere Zeit vollständig machtlos gegenüberstanden, da diese auf äußerst raffinierte Weise ausgeführt wurden. Das Interessanteste dabei war, daß die in ganzen Partien gestohlenen Waren mit Wagen auf Grund von regelrechten Durchlaßscheinen durch die Sperren des Bahnhofs gefahren wurden. Die Polizei prüfte nun die Durchlaßscheine, die von der Expedition ausgestellt und bei der Ausfuhr der Waren vom Bahnhof den Torwächtern ausgefolgt werden müssen, fand aber auch hierdurch die Spur der Verbrecher nicht. Erst gestern klärte sich die ganze Sache durch einen erneuten Diebstahl auf. Vorgestern traf u. a. auf dem Kalischer Güterbahnhof ein Waggon Zucker ein, der an die Lodzer Abteilung der Warschauer Diskontobank adressiert war. Als Beauftragte der Bank auf dem Bahnhof erschienen und den Zucker ausladen wollten, stellten sie fest, daß von dem Waggon die Plomben abgerissen waren und von der 150 Sack Zucker betragenden Ladung 10 Sack Zucker im Werte von 1700 Zloty fehlten. Die Bahnpolizei nahm nun gemeinsam mit Beamten des 6. Polizeikommissariats eine eingehende Untersuchung des Falles vor. Es wurden wiederum die an diesem Tage ausgestellten Passierscheine nachgeprüft, da die gestohlenen 10 Sack Zucker ein Gewicht von 1000 Kilogramm hatten und nur mit einem Wagen von dem Bahnhof geschafft werden konnten. Unter diesen Passierscheinen wurde ein für den Bahnfuhrmann Mojsze Zdanowski, wohnhaft an der Aleje 1-go Maja 71, ausgestellter Schein zur freien Ausfuhr eines Waggons Zucker vorgefunden. Der vernommene Zdanowski erklärte der Polizei, daß er an dem Tage einen Waggon Zucker für einen seiner Kunden gerollt hat und daß seine Fuhrleute hierbei den Zucker zur Abkürzung des Weges durch zwei Tore, namentlich durch das Tor an der 6. Sierpnia und durch das an der Karolewska Straße ausgeführt haben.

Der nun vernommene Torwächter an der Karolewska-Straße gab an, daß er die Fuhrleute des Zdanowski nicht ohne Passierschein durchgelassen habe, da dieser ihm bekannt sei. Im Laufe der Untersuchung stellte es sich ferner heraus, daß außer dem Zdanowski an dem Tage noch ein anderer Fuhrmann Zucker ausgeführt hat, und zwar der an der Brzezinska-Straße 13 wohnhafte Chajm Grinbaum. Der Chajm Grinbaum wurde nun verhaftet und in ein Kreuzverhör genommen, wobei er eingestand, den Zucker ausgeführt zu haben. Der Verhaftete sagte ferner aus, daß auf dem Kalischer Bahnhof eine gut organisierte Bande sich mit dem Bestehlen der Waggons befasse, und gab der Polizei den an der Jerozolimska-Straße 5 wohnhaften Hersch Jakubowicz, den an der Piwna-Straße 46 wohnhaften Chaskiel Wieruchowski, den Lagiewnicka-Straße 4 wohnhaften Chajm Adler, Besitzer eines Engros-Geschäftes, als die Täter der Diebstähle an. Der Chajm Adler war der Führer der Bande und alle auf dem Kalischer Bahnhof gestohlenen Waren wurden nach dessen Lager geführt und von dort weiter verschoben. Bei der Gegenüberstellung der angegebenen Bahndiebe zeigten die Verhafteten, als sie erfuhren, daß Chajm Grinbaum sie verraten hatte, auch dessen Bruder Uscher Grinbaum, wohnhaft Alexandryjska-Str. 20, als Mitschuldigen an den Diebstählen an. Auch dieser wurde daraufhin verhaftet. Während der bei den Verhafteten unverzüglich vorgenommenen Haussuchungen wurden in den Kellerräumen des verhafteten Adler an der Lagiewnicka-Straße 4 die gestohlenen 10 Sack Zucker aufgefunden. Außerdem beschlagnahmte die Polizei verschiedene von Diebstählen auf dem Kalischer Güterbahnhof herrührende Waren. Die Verhafteten, die fast sämtlich vermögende Leute sind, wurden nach ihrer Vernehmung nach dem Gefängnis an der Kopernika-Straße eingeliefert und zur Verfügung der Gerichtsbehörden gestellt. (p)

Etatisierung der Lehrer an den städtischen Mittelschulen.

In der letzten Sitzung des Magistrats wurde beschlossen, die Lehrer der städtischen Mittelschulen in das Etat der städtischen Beamten miteinzubeziehen. Insgesamt wurden 58 Lehrer folgender Mittelschulen etatisiert: des Pilsudski-Gymnasiums, des Estkowski-Lehrerseminars, des Szycowna-Lehrerinnenseminars, der Städtischen Handelsschule und der Städtischen Arbeitsschule. Etatsmäßig angestellt können nur diejenigen Lehrer werden, die außer den üblichen Lehrerqualifikationen auch eine solche für städtische Beamte notwendige besitzen. Im Sinne des Art. 41 der Dienstpragmatik für städtische Beamte können etatsmäßige Lehrer nach einer anderen Schule überwiesen oder gleichzeitig in mehreren Schulen beschäftigt werden, wenn in der einen Schule für sie nicht die genügende Zahl von Unterrichtsstunden vorhanden ist, ferner können sie auch in anderen städtischen Institutionen beschäftigt werden. Im Falle der Uebernahme der Schulen durch den Staat, haben diese etatsmäßigen Lehrer kein Anrecht sowohl auf die gesetzliche Kündigung wie auch auf die von der Dienstpragmatik vorgesehene Entschädigung.

DES LEBENS SELTSAMES SPIEL

ROMAN VON ELISABETH NEY

[51

Stumm, ergriffen von ihrer Schönheit, küßte er der Frau seines Freundes die Hand, und sagte:

„Ich danke Ihnen, liebe, gnädige Frau, daß Sie meiner Bitte entsprochen haben und meiner Einladung gefolgt sind. Ich habe beim besten Willen jetzt nicht nach Kairo fahren können, da ich eine Kranke zu betreuen habe. Doch, davon später. Sie werden einen Imbiß nach der heißen, langen Reise nicht verschmähen. Darf ich Sie gleich zu Tisch führen?"

Frau Ilona war von ihrer Umgebung, die in der Abendstimmung geradezu märchenhaft wirkte, und nicht zuletzt von dem schönen alten Manne völlig frappiert.

„Es gefällt Ihnen bei mir?" fragte Ernö Karolanyi, dem ihr stummes Entzücken nicht entgangen war, lächelnd

„Ich habe nie Schöneres gesehen", stammelte sie, noch immer ganz benommen, und nahm seinen dargebotenen Arm, um sich zu Tisch führen zu lassen.

Erst allmählich fand sie ihre alte muntere Art wieder, die sich nie ganz bannen ließ.

Die Unterhaltung wurde immer lebhafter, und in ihrem Gute-Nacht-Gruß lag beinahe ein leises Bedauern, daß dieser Abend schon zu Ende war.

„Wir besprechen alles Weitere morgen. Ich hoffe doch, daß Sie recht lange mein Gast sein werden, liebe, gnädige Frau", hatte Ernö Karolanyi noch gesagt. —

In ihrem Zimmer stand Ilona Takàts an diesem Abend noch lange am Fenster, und sah hinab in den alten, prächtigen Park, in dem sich die breiten großen Fächer der Palmen leise im Nachtwind wiegten.

Sie bemühte sich, an ihren toten Gatten zu denken, von dem sie vorhin mit Ernö Karolanyi soviel gesprochen hatte. Doch seltsam, es gelang ihr nicht, sein Gesicht verwischte sich, und dafür strahlten ihr zwei junge, liebe, ach so übermütige Augen entgegen, die Bill Firths, des Mannes, den sie liebte.

* * *

Als Ilona Takàts am nächsten Morgen auf der Terrasse erschien, konnte sie den Herrn des Hauses nirgends entdecken.

Sie trat an die Brüstung und sah in den taufrischen Park hinab.

Dort, aus einer Ecke, schimmerte ein roter Sonnenschirm, eine Gestalt in Schwesterntracht bewegte sich hin und her, und jetzt löste sich Mister Karolanyi von der kleinen Gruppe, und kam eilig den Parkweg entlang auf die Treppe zu, ihr schon von weitem zuwinkend.

„Ich habe Sie warten lassen, meine Gnädige", rief er wohlgelaunt. „Nun, ich mußte doch meiner Schutzbefohlenen die gewohnten Morgenblumen bringen."

„Der Kranken?", entgegnete Frau Ilona, ihm fragend die Hand reichend.

„Gewiß. Sie sollen das junge Mädchen nach dem Frühstück sofort kennenlernen, denn ich verspreche mir von dem Eindruck, den Sie auf die Aermste machen werden, sehr viel. Schwester Magdalene ist wohl zu still, zu zart. Doktor Platen riet mir, für lustige Gesellschaft zu sorgen. Doch, gehen wir erst zum Frühstück."

Ilona Takàts folgte ihm langsam.

Am liebsten hätte sie auf das Frühstück verzichtet, um die Kranke sofort aufzusuchen. Irgendeine innere Unruhe trieb sie mit aller Macht nach der Stelle des Parks, aus der ihr der rote Schirm entgegenleuchtete. Doch, sie mußte sich bescheiden.

Während des Frühstücks führte Ernö Karolanyi das Gespräch. Er erzählte gemeinsame Jugenderinnerungen, die er mit Emmerich Takàts, ihrem toten Gatten, gehabt hatte.

Erst zum Schluß gelang es Ilona Takàts, das Gespräch wieder auf die geheimnisvolle Kranke zu lenken.

„Die junge Dame ist eine Verwandte von Ihnen?" forschte sie angelegentlichst.

„Eine Verwandte?", entgegnete der alte Herr etwas zögernd. „Nein, gnädige Frau. Es ist dies eine merkwürdige Geschichte; ich muß gestehen, daß ich selbst nicht weiß, wen ich da in jener Unglücksnacht mit den Matrosen der ‚Viktoria' aus dem Wasser fischte. Die Schiffbrüchige kam mir so bekannt vor; sie erinnerte mich an eine Frau, die ich einst in jungen Jahren sehr geliebt habe. Deshalb wurde ich bei der Behörde vorstellig, und erhielt die Erlaubnis, die vorläufig völlig Namenlose bei mir aufzunehmen. Wie gesagt, sie ist mir eine Fremde, und dennoch habe ich oft das Gefühl, als stünde sie meinem Herzen schon lange nahe, wie mir, dem einsamen Manne, sonst niemand im Leben nahegestanden hat."

Ilona Takàts hatte Ernö Karolanyis Worten mit immer wachsenderer Erregung gelauscht.

Jetzt erhob sie sich plötzlich. Ihr Atem ging schneller, sie war seltsam bleich, und ihre Augen eilten ihrem Schritt voraus, dem Platze zu, wo man die Kranke gebettet hatte.

„Was ist Ihnen, was bedeutet das alles, gnädige Frau!" rief Mister Karolanyi erstaunt und von Ilonas seltsamem Gebaren befremdet aus. (Fortsetzung folgt.)

Weiteres Anwachsen der Proteste.

Die Zahl der bei der Bank Polski im vergangenen Monat zu Protest gegangenen Wechsel betrug 6,12%, im vorvergangenen Monat Dezember 5,44%. Einen so hohen Prozentsatz zu Protest gegangener Wechsel hat man seit Januar 1926 bei der Bank Polski noch nicht feststellen können. (Damals 6,24%.)

Nach den Angaben des Statistischen Hauptamtes in Warschau ist die Zahl der zu Protest gegangenen Wechsel von Januar bis August des vergangenen Jahres von 361 844 auf 512 961 angewachsen. Der nächste Monat zeigt bis zum Oktober ein leichtes Nachlassen, während im Dezember ein starkes Anwachsen festzustellen ist (560 630 zu Protest gegangene Wechsel). Im Laufe des ganzen Jahres 1929 sind in Polen 5 543 519 Wechsel für 1255 Millionen Zloty zu Protest gegangen (im Vergleich zum Jahre 1928 betrug die Zahl der zu Protest gegangenen Wechsel 60%). Die Durchschnittshöhe der zu Protest gegangenen Wechsel machte Anfangs vergangenen Jahres 217 Zloty, im Dezember 247 Zloty aus.

Ein entflohener Schwindler.

In der Holzbearbeitungsfabrik von Wolf Kurz an der Cymera 12/14 war ein gewisser Isaak Birnzweig als Stütze des Chefs angestellt. Birnzweig erledigte für die Firma sämtliche Geschäfte in der Stadt, wie Einkauf der Rohmaterialien und Betriebsstoffe usw. und war sozusagen die rechte Hand des Chefs. Vor einigen Tagen erhielt Birnzweig von der Firma einen Scheck auf 5000 Zloty, den er in der Handelsbank einkassieren und für das Geld verschiedene Einkäufe machen sollte. Da er nach Erledigung der Geschäfte nach der Fabrik zurückkehren sollte, dort jedoch an demselben Tage nicht erschien, waren dessen Chefs beunruhigt und sandten einen Boten nach dessen Wohnung, um die Ursache des Nichterscheinens zu erfahren. Der Bote traf in der Wohnung nur die Frau des Birnzweig an, die ihm auf Befragen erklärte, daß ihr Mann das Geld in der Bank nicht abheben konnte, da es bereits zu spät und die Kasse geschlossen war. Inzwischen habe er eine Depesche erhalten und mußte in dringenden Familienangelegenheiten nach Warschau verreisen und werde nach seiner Rückkehr in der Fabrik erscheinen. Die Chefs hatten keinerlei Verdacht gegen Birnzweig und warteten. Als dieser jedoch nach drei Tagen nicht zurückkehrte und überdies seine Wohnung verschlossen war, zeigten die Brüder Kurz die Sache der Kriminalpolizei an. Durch die eingeleitete Untersuchung wurde nun festgestellt, daß Birnzweig sowohl für sich als auch für seine Frau bei der Stadtstarostei die Ausfolgung von Auslandspässen beantragt hatte, die er jedoch nicht abholte. Nun stellte sich auch heraus, daß Birnzweig den Scheck in der Bank an demselben Tage abgehoben hatte, an dem er ihn von der Firma erhielt. Außerdem mußten die Unternehmen zu ihrem Erstaunen feststellen, daß Birnzweig seit längerer Zeit verschiedene Schwindeleien begangen hatte. Er fälschte verschiedene Wechsel und gab diese bei der Erledigung der Geschäfte im Namen der Firma in Zahlung, wodurch diese um einen größeren Betrag geschädigt worden ist. Außerdem hat Birnzweig die ihm zur Bezahlung von Steuern anvertrauten Gelder unterschlagen und der Firma gefälschte Quittungen über die angebliche Einzahlung dieser Beträge übergeben. Sowohl Birnzweig wie auch dessen Frau halten sich verborgen. Nach dem entflohenen Schwindler fahndet die Kriminalpolizie. (p)

Plötzlicher Tod.

Im Hause Radwanska 25 wurde von Einwohnern dieses Hauses im Korridor die Leiche einer Frau gefunden. Es wurde die Polizei und die Rettungsbereitschaft in Kenntnis gesetzt. Der Arzt konnte jedoch nur noch den infolge eines Herzschlages eingetretenen Tod der Frau feststellen. In der Leiche wurde die 67jährige Amalie Ferderer aus demselben Hause festgestellt. (w)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

F. Wojcickis Nachf., Napiurkowskiego 27; W. Danielewicz, Petrikauer 127; P. Ilnicki, Wulczanska 37; Leinwebers Nachf., Plac Wolnosci 2; J. Hartmanns Nachf., Mlynarska 1; J. Kahane, Alexandrowska 80. (p)

Aus dem Gerichtssaal.

Die Aushebungsaffäre,

in die, wie es sich nun erweist, auch der Arzt des Militärlazaretts des 4. Bezirks, Hauptmann Lipinski, verwickelt ist, wird am 6. März das Lodzer Militärbezirksgericht beschäftigen. Die Verteidigung des Hauptmanns hat Rechtsanwalt Bilyk übernommen. (w)

Der Prozeß gegen Jakob Schlojma Holzmann,

der sich wegen Ermordung des Kaufmanns Aaron Mordka Kolnierz in Konstantynow vorgestern und gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten hatte, wurde gestern spät abends abgeschlossen. Das Urteil lautete für Holzmann auf acht Jahre schweren Kerkers wegen Ermordung des Kaufmanns Kolnierz und auf drei Jahre Gefängnis wegen Diebstahls. (p)

Bücherschau.

Königliche Hoheit von Thomas Mann. Gewiß hat Thomas Mann, der als junger Schriftsteller durch die Schule des Naturalismus gegangen ist, die Wirklichkeit scharf beobachtet und wiedergegeben; aber die Sachwahrheit allein ist nicht sein Ziel, sondern die Wesenswahrheit, jene eigentliche Wirklichkeit, die allein der tiefer Schauende sieht. Und sie lag hier in der besonderen Stellung des Fürsten gegenüber den Alltagsmenschen. Die gleiche Besonderheit hat ja auch der Künstler; er ist abgetrennt von der Welt des Bürgertums, sehnt sich aber in sie zurück. Ebenso sehnt sich der Fürst danach, Mensch, einfacher, schlichter Mensch zu sein, sich zu freuen und zu trauern, Liebe geben und empfangen zu können. Um dieses menschlichen Teiles beim Fürsten willen schrieb Thomas Mann den Roman, um der Erkenntnis willen, daß auch der Fürst nicht mehr eine alleinstehende Individualität zu sein vermag sondern von der Krise des Individualismus gepackt, in den Strom des Volkes aufgenommen wird. Und Thomas Mann hüllte diesen tieferen Sinn, der die letzte Rechtfertigung des Fürsten nur in der Ausübung der Liebe sieht, in ein Märchen von einem verschuldeten Großherzogtum, in dessen Brunnenbad ein amerikanischer Milliardär zieht, von der Milliardärstochter Imma Spoelmann, die der Regent und spätere Throninhaber Klaus Heinrich ganz einfach lieben lernt, von der Liebe, die durch die Heirat Immas und Klaus Heinrichs nicht allein das liebende Paar, sondern auch das Volk glücklich macht. So ist Thomas Manns „Königliche Hoheit“ ein Bekenntnis vom reinen Sinn des Lebens und von der heiligen Pflicht der Liebe, ohne deren Erfüllung es kein Glück gibt. — Der geschmackvoll ausgestattete Halblederband erschien in der Bücherreihe der Deutschen Buch-Gemeinschaft, Berlin SW. 68, Alte Jakobstraße 156/57.

Lodzer Mitgift.

„So große Mitgift kann ich Euch nicht geben,
Von 11 Protesten, 17 Wechseln müßt Ihr leben,“
Zum Schwiegersohn der Schwiegervater spricht.
„Doch mache drum kein trauriges Gesicht,
Zum Troste schenk' ich Euch auf jeden Fall
Zwei Freibilletts zum Lodzer Presseball.“

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Helft den Notleidenden!

Notleidende gab es immer in unserer Stadt. Aber noch nie hatte die Not solche Dimensionen angenommen wie gerade jetzt infolge der andauernden Wirtschaftskrise. Viele Familien, die aus der Hand in den Mund lebten, sind heute brotlos. Je nach den vorhandenen Mitteln wurden bis jetzt in der St. Trinitatisgemeinde regelmäßig an den Sonnabenden Lebensmittel und etwas Geld unter die Allerärmsten ausgeteilt. Nun sind aber die Vorräte erschöpft. Die Zahl der Hungernden wächst mit jedem Tage. Ratlos stehen wir da und können nicht helfen. Am Mittwoch fand in der Kirchenkanzlei eine diesbezügliche Sitzung statt, an der das Kirchenkollegium und Delegierte aller Organisationen der Gemeinde teilnahmen. Es wurde ein Hilfskomitee für hungernde Kinder und Greise gewählt, das in folgende Sektionen zerfällt: 1. Finanzsektion, 2. Milchverteilungssektion für Kinder und 3. Lebensmittelverteilungssektion für Greise. Lobenswert ist es, daß Damen und Herren aus der Gemeinde sich bereit erklärt haben, ihre Arbeit und Zeit in den Dienst der Wohltätigkeit zu stellen. Aber damit ist den Hungernden noch nicht geholfen. Hier muß die breite Oeffentlichkeit eingreifen! Ein jeder hat Hand ans Werk zu legen, ein jeder hat seine Gaben auf dem Altar der Nächstenliebe niederzulegen. Nur dann kann die allergrößte Not gelindert werden. Daher wenden sich die Unterzeichneten an alle lieben Glaubensgenossen, die helfen können, mit der herzlichen Bitte, Gaben für diesen Zweck, als Geld, Kohle, Lebensmittel, abgelegte Kleidungsstücke usw. gütigst darbringen zu wollen. Jede Gabe, auch die kleinste, wird mit Dank in der Kirchenkanzlei, Petrikauerstraße 4, entgegengenommen.

Eile tut Not, denn Not kennt kein Gebot! Darum helft den Notleidenden, liebe Glaubensgenossen! Es ist unsere Christenpflicht!

Die Pastoren der St. Trinitatisgemeinde.

Eine Richtigstellung.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Im Zusammenhang mit der von der Zeitung „Echo“ am 13. Februar d. J. veröffentlichten Notiz unter dem Titel „Geheimnisvolles Verschwinden von Büchern“ bittet die Bezirksverwaltung des Verbandes der Angestellten der Kommunal- und Wohlfahrtsinstitutionen in Lodz auf Grund des Pressegesetzes um Aufnahme nachstehender Richtigstellung:

Es ist nicht wahr, daß im Straßenbahnerverband Mißbräuche bei der Parzellierung des in Sikawa angekauften Geländes aufgedeckt worden seien. Wahr dagegen ist, daß die Parzellierung die Gesellschaft „Ksionshka“ durchführt, die unabhängig vom Verbande und daher selbst verantwortlich ist.

Es ist nicht wahr, daß Bücher dieses Verbandes verschwunden seien, wahr dagegen ist, daß diese Bücher sich in Verwahrung der rechtmäßigen Eigentümer befinden und jederzeit den Behörden vorgelegt werden können.

Wahr ist ferner, daß am 11. Januar d. J. eine Vollversammlung der Mitglieder des Straßenbahnerverbandes stattgefunden hat, in die mit Gewalt Nichtmitglieder des Verbandes eingedrungen sind, und auf der trotzdem die Neuwahl der Verbandsverwaltung durchgeführt worden ist. In die Verwaltung sind hierbei drei Personen gewählt worden, die nicht wahlberechtigt waren. Die Mandate dieser Mitglieder sind von der Bezirksverwaltung später ungültig erklärt worden, welcher Entscheidung sich die genannten Verwaltungsmitglieder nicht unterworfen haben.

Die Willkür dieser Verwaltungsmitglieder ging soweit, daß sie am 11. Februar d. J. mit Hilfe einiger betrunkener Individuen in das Verbandslokal eindrangen, nachdem sie die Schlösser mittels Nachschlüssel geöffnet hatten.

Im Zusammenhang mit diesem Vorfall hat sich gestern eine Sonderdelegation an den Staatsanwalt des Lodzer Bezirksgerichts mit der Bitte um Bestrafung der Personen gewandt, die sich die Willkür zuschulden kommen ließen, sowie auch den Antrag gestellt, den Notar zur Verantwortung zu ziehen, der den Gewalttaten beiwohnte und diese Gewalttaten durch seine Person sanktioniert hat.

(gez.) St. Wojdan, Bezirksvorstand.
(gez.) T. Jordan, Bezirkssekretär.

Lodz, den 14. Februar.

Am Scheinwerfer.

Die Namenstage und die Richter.

Im Lemberger „Kurjer Poranny“ war am 9. Februar (Nr. 39) folgendes zu lesen:

„Was soll das heißen? Wir erfahren, daß an die Gerichte ein Rundschreiben ergangen ist, in dem den Richtern angewiesen wird, für den 19. März (höchstwahrscheinlich wegen des Namenstages des Herrn Kriegsministers) keine Audienzen und auch keine Verhandlungen anzusetzen. Wir fragen, was das heißen soll und auf welcher Grundlage das geschieht? Infolge der Ueberhäufung der Richter mit der laufenden Arbeit muß man jetzt schon wochen- und monatelang auf eine Gerichtsverhanlung warten. Man darf also in Zeiten des Arbeitswettbewerbs und des fröhlichen Schaffens keine kostbare Zeit verlieren.

Es ist zu bemerken, daß am Namenstage des Staatspräsidenten, am 1. Februar, die Gerichtsverhandlungen normal vonstatten gingen.“

Sport.

Sport heute und morgen.

Sonnabend:

Fußball: 14.30 Uhr, W. K. S.-Platz: Freundschaftsspiel Bieg — Kadinah.

Eishockey: Meisterschaft von Lodz — Union-Platz: Union — L. K. S. Beginn 15 Uhr.

Korbball: Saal des L. Sp. u. Tv., Zakontna 82, Expreß-Pokalspiele: Zjednoczone — Hakoah; Widzew — T. U. R. Beginn 16 Uhr.

Sonntag:

Eishockey: Retourspiel: Union — L. K. S. auf dem L. K. S.-Platz. Beginn 12 Uhr.

Fußball: L. K. S.-Platz: L. K. S. — Widzew, Freundschaftsspiel. Beginn 11 Uhr. — Sportplatz der Widzewer Manufaktur: 11 Uhr: Widzewer Manufaktur — Kraft.

Korbball: Saal des L. Sp.- u. Tv., Zakontna 82: 17 Uhr Expreß-Pokalspiele: Kraft — Kadinah; Strzelec — L. K. S.

P. T. C. bleibt in der A-Klasse.

Wie wir erfahren, wurde dem Gesuch des P. T. C., in der A-Klasse zu verbleiben, berücksichtigt. Demnach zählt die Lodzer A-Klasse 12 Mannschaften.

Polens Ausstellung gegen Tschechoslowakei.

Am 28. Februar findet in Prag das Ländertreffen Polen — Tschechoslowakei statt, zu dem Polen in folgender Aufstellung aufmarschiert: Fliegengewicht: Maczko-Kattowitz — Bantamgewicht: Forlanski-Posen — Federgewicht: Gorny-Kattowitz — Leichtgewicht: Sewczyniak-Lodz — Weltergewicht: Arski-Posen — Mittelgewicht: Majchczycki-Posen — Halbschwergewicht: Wieczorek-Kattowitz — Schwergewicht: Stibbe-Lodz. Stibbe begibt sich nach Prag direkt aus Berlin, wo er momentan intensiv trainiert. Mit Genugtuung müssen wir feststellen, daß der Boxsport in Lodz sich soweit gehoben hat, daß trotz aller Klubmachenschaften zwei Vertreter unserer Metropole Polen in einem Länderkampf repräsentieren werden.

Bert.

Der Kursus der Polenmeister in Lodz.

Im Zusammenhang mit dem Aufenthalt des Trainers Carsena in Polen, beabsichtigt der Polnische Boxverband einen vierwöchigen Kursus für die Polenmeister und deren Vertreter vor den Europameisterschaften zu arrangieren. Da während dieser Zeit ein Länderkampf Polen — Frankreich oder Polen — Schweiz projektiert ist, so bemüht sich der Lodzer Boxverband, um diesen Kursus nach Lodz zu verlegen, da Carsena obligatorisch während dieser Zeit in Lodz trainiert. Da Lodz alle Kosten decken wird, die durch diesen Kursus entstehen, so einigt sich der Polnische Boxverband für die Abhaltung dieses Kursus in Lodz, mit diesem Einverständnis Lodz um eine hochwertige internationale Veranstaltung bezeichnend.

Bert.

Fall Genaro entschieden.

Der Kampf des deutschen Fliegengewichtlers Harry Stein gegen den Weltmeister Genaro endete bekanntlich mit einem Siege des ersteren infolge Disqualifikation seines Gegners. Gegen diese Entscheidung des Ringrichters Höntscherle wurden in der gesamten Presse Bedenken laut, so daß auch das Präsidium der deutschen Boxsportbehörde sich mit dem Fall befaßte. Es wurde anerkannt, daß Genaro zu Unrecht disqualifiziert wurde, wenn er auch im großen ganzen reichlich unfair kämpfte. Der angebliche Tiefschlag, der Höntscherle maßgebend war, wurde nicht als solcher anerkannt und deshalb für den Kampf Stein — Genaro das Urteil „ohne Entscheidung“ nachträglich herausgegeben.

Kunst.

Das Lodzer Philharmonische Orchester. Morgen, Sonntag, wird zum letztenmal in dieser Saison der ausgezeichnete Dirigent Ignacy Neumark das sinfonische Frühkonzert dirigieren. Als Solist wird der berühmte ungarische Geiger Laszlo Szentgyörgyi auftreten. Im Programm: „Odwieczne piesni“, Svendsen: Legende „Zorahayda“, Liszt: „Les Preludes“ (sinfonisches Poem), Mozart: Ouvertüre zur Oper „Figaros Hochzeit“, Mozart: Violinkonzert A-dur, Sarasate: Zigeunerweisen. Beginn des Konzerts pünktlich um 12 Uhr mittags.

„Madame Butterfly“ und „Troubadur“. In der kommenden Woche harrt unser eine sehr angenehme künstlerische Ueberraschung, denn nach Lodz kommt eine Gruppe Warschauer Künstler, die zwei der schönsten Opern aufführen werden, und zwar: „Madame Butterfly“ und „Troubadur“. Wir werden singen hören: Maria Mokrzycka, Halina Leska, Narozny, Kowalski, Janawski, Miller u. a. Außerdem nehmen Opernchöre teil und das Orchester unter Dir. Theodor Ryders Leitung. Die Opern finden am Mittwoch, den 19., und Donnerstag, den 20. d. M., um 8.30 Uhr abends, in der Philharmonie statt.

Aus dem Reiche.

Die Aussperrung in der Bielitzer Textilindustrie.

In Sachen der Aussperrung in der Bielitzer Textilindustrie wurden von seiten des Arbeitsinspektorats Verhandlungen zwecks Beilegung des Konflikts eingeleitet. Im Verlaufe dieser Verhandlungen unterbreitete der Arbeitsinspektor den beteiligten Parteien den Vorschlag, den bisherigen Arbeitsvertrag bis zum 1. Oktober zu verlängern, während welcher Zeit Verhandlungen über einen neuen Arbeits- und Lohnvertrag geführt werden sollen. Falls diese Verhandlungen bis zum 1. Juli kein Resultat gezeitigt haben sollten, dann sieht dieser Vorschlag vor, daß bei Beginn der nächsten Wintersaison für alle Weber Akkordlohn eingeführt wird.

Während die Unternehmer diesen Vorschlag angenommen haben, haben die Arbeitervertreter ihre Entscheidung von einer vorherigen Verständigung mit den Streikenden abhängig gemacht.

Die gerissene Jungfrau und die Pröpste.

14 katholische Geistliche lassen sich von einer schönen Schwindlerin betrügen und erpressen. — Die reumütige Mariawitenschwester.

Dieser Tage meldete sich bei dem Propst von Zyrardow eine etwa 25jährige Frau von hübschem und elegantem Aussehen und bat ihn reumütig und mit bußfertigen Marienaugen, ihr doch behilflich zu sein, in den Schoß der alleinseligmachenden katholischen Kirche zurückzukehren. Sie sei nämlich aus dem Mariawiten-Kloster in Plock geflohen, wo doch solch schreckliche Sachen an den armen Betschwestern begangen wurden. Der Prozeß gegen Erzbischof Kowalski habe ja erwiesen, was die armen Dinger dort ausstehen mußten usw. Sie malte dem erstaunten Propst ein solch schreckliches Bild von den wüsten Orgien in dem Plocker Kloster, daß der Geistliche mit echt christlichem Herzen sofort bereit war, die arme Seele wieder in die Gemeinschaft der Gläubigen aufzunehmen. Er hatte sogar so viel Erbarmen mit der Wiederbekehrten, daß er ihr eine Freistatt in der Wohnung seiner Wirtschafterin gewährte. Die also Bekehrte war jung und schön und zeigte einen regelrechten Paß auf den Namen Marjanna Dunalewiczowna vor. Alles war also im schönsten Himmelsfrieden. Bis der hochverehrte Herr Propst — aber Pröpste müßten doch ein einzig gutes und geduldiges Herz haben. Dieser Propst aber hatte mit einemmal genug von der schönen Büßerin, die schon seit einigen Tagen in seinem Hause wohnte, und ging geradeaus — zur Polizei und bat diese, man möchte sich doch um Gotteswillen einmal die junge Person bei ihm ein bißchen näher anschauen. Freilich war diese sofort bereit und der „Lokaltermin" konnte sofort aufgenommen werden. Aber siehe da — die ehrbare Jungfrau war nicht da. Man wartete sehr lange und sie kam noch nicht. Da stieg den Polizeimännern eine Ahnung auf. Kurzentschlossen öffneten sie das Gepäck der lang Erwarteten und siehe da, es fand sich außer dem schon erwähnten Paß noch ein zweiter mit derselben Photographie, aber auf den Namen Marjanna Krakowiak. Letzterer war gefälscht. Jetzt wurde das Mariawitenkloster in Plock alarmiert. Hier erklärte man, eine Dunalewiczowna nicht zu kennen. Da war es unserem Propst und den Polizeimännern klar, daß man es mit einer Betrügerin zu tun hatte. Sie hatte jedenfalls Lunte gerochen und war in das Pfarrhaus nicht mehr zurückgekehrt. Jetzt kam aber noch das Schlimmste hinzu. Nachdem der Vorfall mit dem Zyrardower Propst unter der katholischen Geistlichkeit bekannt wurde, meldeten sich verschiedene Geistliche und behaupteten, daß sie ähnliche Abenteuer mit einem Frauenzimmer, das sich unter Vorgabe der Bekehrung zur katholischen Kirche bei ihnen „eingeschlichen" und sogar die Frechheit hatte, sie, die Geistlichen, der Gewalttätigkeit an dem unschuldigen Mädchen zu bezichtigen und mit Polizei drohte. Um einen Skandal auszuweichen, haben diese Pröpste, es sollen unter ihnen sogar Bischöfe gewesen sein, auch dieses Kreuz auf sich genommen und dem schamlosen Frauenzimmer den Mund mit Geld gestopft. Als man zusammenrechnete, stellte man fest, daß diese Dunalewiczowna nicht weniger als 14 ehrenwerte Geistliche um die Nase geführt und sie mit List und Raffinement betrogen und überall größere Geldsummen als „Schweigegeld" erpreßt hatte. Ueberall hat sie sich als die verfolgte arme Seele aus dem Mariawitenkloster ausgegeben und alle diese 14 Pröpste hatten eben so barmherzigweite Priesterherzen.

Die Polizei hat aber nicht lange gefackelt, sondern Steckbriefe ausgeschickt, um die Betrügerin zu fassen. Wer weiß, vielleicht ist sie augenblicklich mitten drin in einer neuen Bekehrung, die ihr vielleicht zum Verhängnis werden kann ...

Schiffsfreikarten nach Brasilien.

Einem Schwindler das Handwerk gelegt.

Dem polnischen Konsulat in San Paulo (Brasilien) gelang es mit Hilfe der Thorner Polizei, einem groß angelegten Schwindel auf die Spur zu kommen, durch den bereits seit geraumer Zeit Auswanderungslustige nach Brasilien geschädigt wurden. Ein Betrüger versandte hauptsächlich an Dorfbewohner in Polen und Litauen Schreiben, die in schwer verständlichem Polnisch abgefaßt waren und außer auf Unkenntnis der polnischen Sprache bei dem Schreiber auch auf einen recht niedrigen Bildungsgrad schließen ließen. Er versprach ihnen gegen eine Gebühr von fünf Dollar Schiffsfreikarten zu besorgen, sie hätten dann nur an das Postschließfach 3155 in San Paulo zu schreiben und würden die Schiffskarten umgehend zugesandt erhalten.

Der Inhalt dieser Briefe erregte nicht nur bei einigen Adressaten Verdacht, sondern interessierte auch das Hauptkommando der Staatspolizei, das Ende November vergangenen Jahres in dieser Angelegenheit an die polnische Gesandtschaft in Rio de Janeiro schrieb. Schritte zur Entlarvung des frechen Betrügers wurden noch im November unternommen und jetzt konnte er endlich verhaftet und hinter Schloß und Riegel gesetzt werden. Es ist der angebliche „Kaufmann" M. Krogertas, der weder ein Auswanderungsbureau besitzt, noch das Recht hatte, zur Auswanderung nach Brasilien zu werben. Er hatte sich nur darauf beschränkt, die falschen Aufrufe zu verschicken und die daraufhin übersandten Beträge von je fünf Dollar zu empfangen.

Dies muß ein sehr einträgliches Geschäft gewesen sein, denn eine große Anzahl von Geldanweisungen und Briefen konnten beschlagnahmt werden. Ein Teil der leichtgläubigen Einsender hat sein Geld dank der Aufmerksamkeit der Behörden wieder zurückerhalten. Die Angelegenheit zeigt aufs deutlichste, daß kein Schwindel zu grob angelegt sein kann, um nicht doch noch Dumme zu finden.

Ein polnischer Fischkutter im Danziger Hafen gesunken.

Am Donnerstag nachmittag ist im Hafenkanal der Schoner „Flotbek" mit dem Fischkutter „Hel-Jastarnie 54" zusammengefahren. Der Zusammenprall war so heftig, daß der Fischkutter nach kurzer Zeit sank. Die drei Mann der Besatzung konnten gerettet werden, der Besitzer selbst ist bei dem Unglück ertrunken.

Ruda-Pabianicka. Unterhaltungsabend. Die hiesige Ortsgruppe der D.S.A.P. veranstaltet am heutigen Sonnabend, den 15. Februar, ab 8 Uhr abends, im Parteilokal, Gorna 43, einen Unterhaltungsabend, verbunden mit Vorträgen usw. Alle Mitglieder der Partei sowie Freunde und Sympathiker unserer Bewegung sind eingeladen.

Lenczyca. Brand dreier Bauerngehöfte. Im Dorfe Chrowy, Kreis Lenczyca, entstand auf dem Gehöft des Pawel Makowski infolge unvorsichtigen Umgangs mit Feuer ein Scheunenbrand, der derart rasch um sich griff, daß in kurzer Zeit auch die Nachbargrundstücke des Roch Makowski und des Josef Rosiak in Flammen standen. Trotz der energischen Löschaktion brannten die Wirtschaftsgebäude, und zwar drei Scheunen, drei Stallungen und zwei Schuppen vollständig nieder, während die Wohnhäuser nur geringen Schaden erlitten. Der Brandschaden beläuft sich auf insgesamt 60 000 Zloty. (w)

Koluszki. Eine gewissenlose Mutter. Von der Arbeit heimkehrende Bahnarbeiter fanden auf freiem Felde unweit der Stadt die Leiche eines etwa zweijährigen Knaben. Wie sich herausstellte, handelt es sich um das Söhnchen einer gewissen Lukasik aus Koluszki, die als äußerst schlechte Mutter bekannt war. Fortwährend schlug sie das arme Kind derart, daß es wochenlang blaue Flecke am Körper aufwies. Ueberdies gab sie ihm fast gar nichts zu essen, so daß das Kind bis zum Skelett abgemagert war. Vorgestern abend sahen einige Einwohner die Lukasik mit einem Bündel und dem Knaben in der Richtung des Bahnhofes gehen. Sie hatte dann höchstwahrscheinlich das Kind auf dem Felde in Stich gelassen, so daß das Kind in der Nacht erfror. Die gewissenlose Mutter soll in Richtung Lodz geflohen sein. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

— Tod unter den Rädern der Eisenbahn. Der 27jährige Bahnhofsfriseur Kajetan Rudzinski war vorgestern abend auf einen abgehenden Güterzug gesprungen, um eher nach Hause zu gelangen, da er außerhalb der Stadt nahe am Eisenbahndamm wohnte. An einer geeigneten Stelle wollte er wahrscheinlich abspringen, kam aber so unglücklich zu Fall, daß er unter die Räder geriet und dabei den Tod erlitt. Die Leiche des Unglücklichen wurde schrecklich verstümmelt, denn während der Nacht sind einige Züge darüber hinweggegangen. Erst am anderen Morgen fand man einzelne Köperteile auf dem Bahngleis.

Krakau. Ein scheußliches Verbrechen wurde in der Nacht zum 14. Februar an der Dlugastraße 33 begangen. In die Wohnung der 53jährigen Restaurationsbesitzerin Rosa Klein war in der Nacht ein Dieb eingebrochen und hatte die Frau mit einem Handtuch erwürgt, worauf er die Wohnung zu plündern begann. Es sind dem Mörder eine größere Summe Bargeld in Dollars und verschiedene Schmuckgegenstände in die Hände gefallen. Nach der Plünderung war der Täter geflohen und ist unerkannt entkommen. Man nimmt an, daß einer der Stammgäste des Lokals das Verbrechen begangen hat.

Achtung! Jugend von Tomaschow!

Heute, um 7 Uhr abends, hält der Vizevorsitzende des Lodzer Stadtrater **Reinhold Klim** einen

Vortrag über das Thema:

‚Die Jugend und ihre Weiterbildung'

Der Vortrag findet im Lokale des D. S. J. P. Mila 27, statt.

Jugendliche! Erscheint zahlreich!

Radio-Stimme.

Sonnabend, den 15. Februar.

Polen.

Warschau (212,5 kHz, 1411 M.).
12.05 und 16.15 Schallplattenkonzert, 17.45 Jugendstunde, 20.30 Leichtes Orchesterkonzert, 23 Tanzfunk.

Kattowitz (734 kHz, 408,7 M.).
Warschauer Programm.

Krakau (959 kHz. 313 M.).
12.05 und 16.40 Schallplattenkonzert, 20.30 Leichtes Orchesterkonzert, 23 Konzert.

Posen (896 kHz, 335 M.).
13.05 Schallplattenkonzert, 19.30 Musikalisches Zwischenspiel, 20.30 Orchesterkonzert, 00.01 Nachtkonzert.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11.15 und 14 Schallplattenkonzert, 16.30 Unterhaltungsmusik, 19.05 Klassische National- und Wiener Tänze, 21 Kabarett.

Breslau (923 kHz, 325 M.).
12.10 und 13.50 Schallplattenkonzert, 20.30 Vergnügungs-Anzeiger, 21.30 Musik aus Tonfilmen, 22.35 Tanzmusik.

Frankfurt (770 kHz, 390 M.).
12.45 und 13.45 Schallplattenkonzert, 15 Jugendstunde, 16 Nachmittagskonzert, 21 Querschnitt durch die europäische Musik seit Mozart (1880—90), 22.45 Funkbrettl.

Hamburg (806 kHz, 37[illegible] M.).
7.20 und 11 Schallplattenkonzert, 13.05 Konzert, 16.30 Pavane-Blues, 18.15 Unterhaltungskonzert, 20 Norag-Festkonzert, 00.30 Nach Mitternacht.

Köln (1319 kHz. 227 M.).
7, 10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 17.30 Vesperkonzert, 20 Lustiger Abend.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11 Schallplattenkonzert, 15.30 Nachmittagskonzert, 18 Romantische Musik, 19.30 Vorträge des heiteren Viersanges, 20.05 Hörspiel „Tempo".

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Referentenkurse.

Am Sonntag, den 16. d. M., pünktlich um 10 Uhr morgens, findet der zweite Vortrag des Referentenkurses statt. Sämtliche Teilnehmer haben sich kurz vor Beginn einzufinden um sich in die Anwesenheitsliste einzutragen.

Sitzung des Bezirksvorstandes.

Am Montag, den 17. Februar, um 7 Uhr abends, findet eine Sitzung des Bezirksvorstandes statt.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Konstantynow. Sonntag, den 16. Februar, nachmittags 3 Uhr, findet ein Unterhaltungsabend statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Alexandrow. Sonnabend, den 15. Februar, abends 7.30 Uhr, findet im Parteilokale Wierzbinska 15 ein Lichtbildervortrag der Gen. S. Tietze über das Thema „Das proletarische Kind" statt. Jugend und Parteigenossen werden um pünktliches Erscheinen gebeten.

Alexandrow. Sonnabend, den 22. Februar, um 8 Uhr abends, veranstaltet der Deutsche Sozialistische Jugendbund Alexandrow im Parteilokal, Wierzbinska 15, einen Liederabend mit humoristischen Vorträgen. Die Mitglieder des Jugendbundes sowie der Partei sind höflichst eingeladen.

Tomaschow. Sonnabend, den 15. d. Mts., abends 7.30 Uhr, hält Stadtverordneter R. Klim im Parteilokale Mila 27 einen Vortrag über „Die Jugend und ihre Weiterbildung". Die Jugend und Parteigenossen werden um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.

Gewerkschaftliches.

Die Sektion der Reiger, Scherer und Schlichter veranstaltet am Sonntag, den 16. Februar d. J., um 3 Uhr nachmittags, im Lokale, Petrikauer 109, für ihre Mitglieder ein gemütliches Beisammensein, verbunden mit Tanz und Belustigungen. Die Verwaltung.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben.

Ums Banner des Commisvereins

Unsere heutige raschlebige Zeit des rauhen Wirklichkeitssinns und des nackten Erwerbstriebes übertönt mit ihrem brutalen Alltagsgetöse die zarteren Schwingungen idealistischer Bestrebungen. Man glaubt fast, es wäre da im sorge- und lärmerfüllten Weltgetriebe kein Platz mehr für den stillen Rhythmus ewiggeistiger Harmonien.

Dennoch irrt man sich: man muß nur recht aufmerken, muß hören und verstehen wollen. Der Idealismus im Gegenwartsmenschen ist keineswegs völlig ertötet — er lebt und wirkt, zwar mehr latent, mehr im Verborgenen; denn man hütet sich wohlweislich, sentimental (was etwa so gedeutet werden könnte wie schwächlich, unmodern) zu erscheinen. Doch hin und wieder bricht sich das Ideelle Bahn und tritt in eigenartiger Form in Erscheinung. Manchmal gerade in solchen Kreisen, die ob ihres sozusagen berufsmäßigen Materialismus verschrien sind.

So erleben wir es heute, daß die größte Lodzer kaufmännische Gehilfenorganisation im Begriff steht, ein Vereinsbanner zu stiften. Man kann zwar verschiedener Ansicht sein über Zweck und Notwendigkeit eines solchen äußeren Kennzeichens für die Gesamtheit einer intellektuellen Körperschaft, immer aber wird man den hohen Bekennermut der Wenigen, die es heute wagen, mit ihren Idealen vor die Oeffentlichkeit zu treten, bewundern und anerkennen müssen.

Die Bestrebungen, dem Verein ein eigenes Banner zu schaffen, reichen ziemlich weit zurück, doch erst in jüngster Vergangenheit sollten sie greifbare Formen annehmen, indem nämlich seitens einer Gruppe von gesinnungtstreuen Vereinsmitgliedern durch Zeichnung namhafter Beträge ein bedeutender Grundstock für diesen bestimmten Zweck gestiftet wurde. Als überdies noch die letzte vorjährige Generalversammlung das Fahnenprojekt bestätigt hatte, konnte nunmehr zu der weiteren praktischen Durchführung des Planes geschritten werden. Zunächst galt es, einen geeigneten Körper ins Leben zu rufen, dem die Aufgabe zufällt, sämtliche Anregungen, die im Interesse der Fahnenaktion als gut, richtig und förderlich anerkannt werden, auszuwählen und auch tatkräftig durchzuführen. Dies geschah zuvörderst auf einer von der Verwaltung am 12. Dezember 1929 einberufenen Versammlung hervorragender älterer Vereinsmitglieder, auf der die Bildung eines Fahnenausschusses beschlossen und zu dessen Ehrenvorsitzenden Herr Direktor Paul Sanne einstimmig gewählt wurde.

Dem jetzigen Vereinspräses, Herrn W. R. Wrzosek, der sich mit gewohnter Energie und der ihm eigenen weltgewandten Anpassungsfähigkeit in den Dienst des Vereins gestellt und der auch in der kurzen Zeit seiner Amtsführung ganz hervorragende Erfolge zu verzeichnen hat, kann es als besonderes Verdienst angerechnet werden, daß es ihm gelungen ist, gerade die allseits bekannte und hochgeschätzte Persönlichkeit des Herrn Direktors Sanne für die bedeutsame Fahnensache zu gewinnen. Eine glücklichere Wahl konnte nicht getroffen werden.

Es sei darauf hingewiesen, daß Herr Direktor Sanne der erste Präses nach Gründung des Commisvereins gewesen ist. Man darf ihn demnach mit Fug und Recht auch als den vornehmsten Repräsentant der Seniorenschaft ansprechen. Als solcher und als ernster Mann der Tat besitzt er eine eminent weitreichende Einflußsphäre, und dank den reichen Erfahrungen seines langen, zielbewußten und erfolggekrönten Lebens wird er sicherlich die erhabene Sache, deren Protektorat zu übernehmen er sich entschlossen hat, zu einem günstigen Abschluß bringen.

Ein weiterer bedeutsamer Fortschritt auf dem Wege zur Verwirklichung des Projekts war die zweite Sitzung des Fahnenkomitees, die am vergangenen Donnerstag, den 6. Februar, unter zahlreicher Beteiligung der geladenen langjährigen Vereinsmitglieder stattgefunden hat. Umso größere Bedeutung ist dieser denkwürdigen Sitzung beizumessen, weil sie einen vielseitigen Ideenaustausch erbrachte und ihren Gipfelpunkt in den kennzeichnenden, von hohem Gedankenfluge zeugenden programmatischen Ausführungen des Vereinspräses Herrn Wrzosek fand. Im Nachstehenden sei daher über den Verlauf und das Ergebnis jener Sitzung berichtet; denn wir sind der Ueberzeugung, daß die hierbei zutage getretenen grundlegenden Leitgedanken der großen Schar der Mitglieder und den noch zahlreicheren Freunden und Gönnern des Christlichen Commisvereins nicht vorenthalten werden dürfen.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Ehrenvorsitzenden, Herrn Direktor Sanne, erhielt das Wort der Vereinspräses Herr Wrzosek, der in eingehender und schwungvoller Weise sich über Zweck und Ziel der Fahnenstiftung ausbreitete, wobei er den Versammelten tiefe Einblicke in die geistige Werkstätte seines organisatorischen Zielstrebens gewähren ließ. Die Entstehungsgeschichte des Fahnengedankens wäre unvollständig, wollte man nicht der sieben Kollegen ehrend gedenken, die als Initiatoren und erste Fundatoren mit nobel freigiebiger Hand recht eigentlich den Stein ins Rollen brachten. Es sind dies die Herren: Otto Schmidtke, Rudolf Kindermann, Artur Lamp, Bruno Rapke, Max Seidel, Gustav Güttler und Oswald Kurz. — Die Bedeutung eines Banners im allgemeinen sei wohl einem jeden klar. Für den Verein im besonderen sei es als Symbol des Gemeinschaftsgeistes, als sichtbares stolzes Wahrzeichen und Inbegriff aller idealen Bestrebungen der Körperschaft zu betrachten. Das Banner sei ein erstrebenswertes Besitztum, das hoch und heilig zu halten gerade in der heutigen Zeit besonders nottue.

Doch nicht um die Anschaffung der Fahne allein gehe es, nicht bloß darum, daß der Verein überhaupt in den Besitz eines kostbaren Meisterwerks der Stickereikunst gelange, sondern auch darum, daß die gesamte Mitgliedschaft im Vereinsbanner lediglich ein weihevolles symbolisches Merkmal erblicke, vornehmlich aber, daß sie in der ganzen Aktion, die sich um die Erlangung der Fahne entwickelt, in der Manifestierung der edelsten Tugenden sich übe und bewähre. Als solche schätzbaren Tugenden seien hier besonders hervorgehoben: ehrliche Begeisterungsfähigkeit, treue Liebe, starkes Solidaritätsgefühl und echte Brüderlichkeit.

Man müsse jedoch die strenge Logik der Ereignisse begreifen, müsse bestrebt sein, dem Zuge der Zeit folgend, tiefer und gründlicher in den Sinn der geistigen Entwicklung unserer Epoche einzudringen, um daraus konkrete Schlußfolgerungen ziehen zu können. Wir wissen nun recht gut, daß die Mentalität der jüngeren Mitglieder heutzutage, nach den Auswirkungen der verheerenden Weltkriegskatastrophe, eine völlig andere ist, als diejenige der älteren Generation, die vordem in einer geruhsameren Kultursphäre herangereift ist. Der Herr Präses habe als erster Hüter und Führer des Vereins den im Beschluß der Generalversammlung sich dokumentierenden Gesamtwillen nach bestem Wissen und Gewissen zu vollstrecken, er betrachte ihn als treu zu wahrendes Vermächtnis, daher wolle er die Fahnensache nunmehr zu seiner eigenen machen und sie mit Feuereifer im Einklang mit seinen weitreichenden Absichten verwirklichen. Dazu bedürfe er jedoch der Mithilfe aller, denen das Wohl des Vereins und des ganzen Standes am Herzen liegt. Der Kernpunkt seiner unausgesetzten Bestrebungen liege in dem innigen Wunsche, daß gerade jene älteren Mitglieder, die dem Verein sozusagen Stamm und Stütze sind und die ihm Leben und Tatkraft eingehaucht haben, ihm auch fernerhin erhalten bleiben, daß, mit einem Wort, **die ältere Mitgliederschaft mit der jüngeren sich verbrüdere und verschmelze.**

Innerhalb des Vereinsganzen dürfe es keine Gegensätze geben; auf Treu und Glauben aufgebaut, müsse sich ein dauerndes Verhältnis gegenseitiger Sympathie, gegenseitigen Verstehens herauskristallisieren, müsse der Gemeinschaftsgeist den Erfordernissen einer heraufdämmernden besseren Zukunft nähergebracht werden.

Wenn Menschen einander seelisch näherkommen wollen, so müssen sie regen Gedankenaustausch miteinander pflegen, denn auch im Reiche des Geistes regiert das dem Kaufmann wohlvertraute Gesetz vom Geben und Nehmen. Dabei dürfe jedoch ein einflußreiches Moment nicht außer acht gelassen werden: die geheimnisvolle Wechselwirkung zwischen Außenwelt und Geistesleben. Unsere Umgebung und die äußeren Umstände bestimmen unsere Gemütseinstellung. Nur im schmucken, trauten eigenen Heim kann man sich dauernd wohlfühlen. Daher habe Herr Präses Wrzosek u. a. sein Augenmerk in erster Linie auf die **Schaffung eines schmucken und gemütlichen Vereinsheims** gerichtet.

Die Anerkennung, die die bisherige Wirksamkeit des Präses gefunden habe, berechtige ihn zu der Zuversicht, daß auch sein heutiger Appell nicht wirkungslos verhallen werde. Manches sei getan, noch weit mehr aber bleibe zu tun übrig. Vor allem gelte es noch, ein großes und dauerndes Werk zu vollbringen — die Schaffung der Fundamente zu einer mordernen, **reichhaltigen Bücherei.** Desgleichen gäbe es auch noch manch andere **Wohlfahrtseinrichtungen,** die ausgebaut werden könnten und müßten, wenn die verfügbaren Mittel hierzu ausreichen sollten. Die Erlangung der Mittel — das wäre der springende Punkt, um den sich alles drehe.

Ein weises Wort besagt, daß die großen Gedanken im Herzen entspringen. Ein großes Werk aber wird nur durch Liebe vollbracht durch die begeisterte Hingabe an eine Sache. Recht oft stimmen uns betrübliche Erscheinungen in unserem Gesellschaftsleben bedenklich. Es ist, als ob das Interesse am Verein bei vielen abflaue. Daher wäre es nötig, daß der im Verlöschen begriffene Funken froher Begeisterung wieder angefacht werde zu leuchtender und steter Glut, die unser Denken und Tun durchwärme. Und so werde der Verein bestimmt zu seiner Fahne kommen, um die sich in der heutigen düsteren Zeit seine Anhänger in Treue scharen sollen. All sein Wollen und Können habe der Präses auf das Wohl des Vereins gerichtet, und es lasse sich kurz und bündig präzisieren in der Losung: **brüderlicher Zusammenschluß, gemeinsames Streben und Vorwärtsschreiten!**

Die zündende Ansprache wurde von den aufmerksamen Hörern sehr beifällig aufgenommen.

Der Ehrenvorsitzende, Herr Direktor Sanne, erhob sich hierauf, um dem Vorredner zu erwidern. Markig und würdevoll waren die Worte, die Herr Sanne an die Versammelten richtete. Er meinte, er verstehe und billige recht wohl die Absichten des Vereinspräses und werde seinerseits nach besten Kräften bemüht sein, soweit ihm die karg bemessene freie Zeit dies gestatte, die angeregte Sache zu fördern und zu stützen suchen, damit die vom Präses gesteckten hohen Ziele erreicht werden und seine schönen Wünsche in Erfüllung gehen.

Hierauf wurde in Erledigung des geschäftlichen Teils zur Wahl weiterer Mitglieder für die Leitung des Fahnenkomitees geschritten. Gewählt wurden die Herren: Robert Klikar und Artur Lamp als stellvertretende Vorsitzende, Otto Helmichshaus als Kassenwart, sowie Otto Schmidtke und Frau Gertrud Schultz als Schriftführer.

Die Herren Vizevorsitzenden Klikar und Lamp wurden beauftragt, sich mit dem rühmlichst bekannten Kunstmaler Herrn Robert Laub wegen Anfertigung einer Skizze für die zu schaffende Fahne ins Einvernehmen zu setzen. Außerdem wurde die Bildung einer Zehnerkommission beschlossen, die sich mit der Sammlung der für den Fahnenfonds gespendeten Gelder zu befassen hat. Diesem Ausschuß sind zunächst die Herren: Max Seidel, Rudolf Kindermann, Gustav Güttler, Artur Lamp und Leo Kudzielka beigetreten.

In der weiteren lebhaften Aussprache wurde ein detaillierter Arbeitsplan aufgestellt und u. a. auch beschlossen, einem jeden Spender ein besonderes Dankschreiben einzuhändigen und eventuell ein gebundenes Gedenkbuch anzulegen, das die Namen aller Spender aufnehmen und für die Nachwelt verewigen soll.

Die nächste Sitzung des Fahnenkomitees wurde auf den 5. März d. J. festgesetzt.

Das Maskenfest im Christl. Commisverein, das heute abend stattfindet, wird voraussichtlich ganz Lodz nach dem Heim des genannten Vereins locken, dessen Vergnügungskomitee alles aufgeboten hat, um das Fest auf das glanzvollste zu gestalten. Die Vereinssalons sind alle renoviert und auf das geschmackvollste dekoriert und erscheinen in einem ganz neuen Gewande, so daß zu erwarten ist, daß das Lokal des Commisvereins nicht nur heute, sondern ständig zum Sammelpunkt der Vereinsmitglieder werden wird. Wer heute schon einige angenehme Stunden im Kreise der Lodzer Handelsangestellten verbringen will, der versäume nicht, den Maskenball des Commisvereins zu besuchen.

Kostümfest in der Sportvereinigung „Union". Wie bereits aus den Anzeigen ersichtlich, veranstaltet die Sportvereinigung „Union" in ihren Räumen in der Brzeziadstraße 7 heute abend ein Kostümfest, das recht interessant zu werden verspricht. Für gute Musik und ein reichbeschicktes Büfett ist Sorge getragen. Da auch sonstige angenehme Ueberraschungen vorgesehen sind, wird jeder Besucher bestimmt auf seine Rechnung kommen und einige Stunden bester Unterhaltung und angenehmen Vergnügens verleben.

Maskenball des Sportvereins „Rapid". Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, findet heute abend in den Sälen des Turnvereins „Kraft" in der Glownastraße 17 der diesjährige Maskenball des Sportvereins „Rapid" statt. Die Feste dieses Vereins sind immer gern besucht. Auch diesmal hat die Vereinsleitung sich redlich Mühe gegeben, den Besuchern des Maskenballes angenehm zu überraschen. Die Säle sind wunderbar dekoriert. In einem originellen russischen „Karczma" wird so mancher sorgenvolle Lodzer die schlechten Zeiten vergessen können. Wer also einige Stunden des Frohsinns im Kreise der „Ripaner" verbringen will, erscheine zum Maskenball.

Der Radogoszczer Kirchengesangverein setzt alle Freunde und Gönner des Vereins in Kenntnis, daß am 16. d. Mts., um 4 Uhr nachmittags, im Lokaledes Radogoszczer Männergesangvereins „Polyhymnia", Brajera 14, ein Familienabend stattfindet. Ein reichhaltiges Programm ist vorbereitet.

Dem Unterhaltungsabend zugunsten des Internats beim Lodzer deutschen Lehrerseminar, der heute abend ab 8.30 Uhr vom Kirchengesangverein „Aeol" im Saale des Männergesangvereins „Eintracht", Senatorskastraße 7, veranstaltet wird, wird, wie aus dem regen Billettvorverkauf festgestellt werden konnte, in den weitesten Kreisen unserer deutschen Gesellschaft großes Interesse entgegengebracht. Die Besucher dürften aber auch alle auf ihre Kosten kommen, denn der genannte Verein hat nichts unterlassen, um diesen Abend zu einem wirklich interessanten und unterhaltenden zu gestalten. Nächst den gesanglichen Darbietungen des festgebenden Vereins, des Seminaristenchors und -orchesters sind im Programm auch noch verschiedene andere Darbietungen vorgesehen. Allen Freunden der deutschen Liebhaberbühne wird wohl besonders das Marcellussche Singspiel „Die Dorfprinzessin", das zum ersten Male in unserer Stadt zur Aufführung gelangt, viel Freude bereiten, da dieses, wie bereits mitgeteilt, eine Fülle der schönsten Abtschen Liedermelodien bietet. Diese werden zum Teil von den einzelnen Darstellern und Darstellerinnen sowohl wie vom Chor der Erwachsenen und dem Kinderchor zum Vortrag gelangen. Aber auch die originellen Tänze der Kinder und Erwachsenen in diesem Singspiel werden sicher großen Beifall bei den Besuchern finden. Da nach der Vortragsfolge noch ein gemütliches Beisammensein stattfindet, so wird sich zu dieser Wohltätigkeitsveranstaltung heute abend im Saale der „Eintracht" sicher eine recht große Schar von frohen Besuchern ein Stelldichein geben.

Theaterverein „Thalia". „Der Meisterboxer". Sonntag, den 16. Februar, 5 Uhr nachmittags, findet die Wiederholung des Schwanks „Der Meisterboxer" von O. Schwartz und C. Mathern statt. Ein Schwank, wo gelacht und immer wieder gelacht werden muß. Die Menge von Witz und Situationskomik, die flotte Spielweise und vielen Verwickelungen spannen und überraschen bis zum Schluß.

Im evangelisch-lutherischen Kirchengesangverein „St. Michaeli" zu Radogoszcz fand am 8. d. M., um 8 Uhr abends, die Jahresversammlung statt. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung verlas der Schriftführer Herr F. Kublik die Niederschrift von der letzten Monatssitzung und der vorigen Jahresversammlung. Nach diesem erfolgte der umfangreiche Bericht des Schriftführers. Aus dem Bericht ist eine gedeihliche Entwicklung des Vereins zu ersehen. Im Laufe des Jahres wurden 37 Mitglieder aufgenommen. Der Verein zählt gegenwärtig 45 aktive und 41 passive Mitglieder. Sodann wurde zurKenntnis genommen, daß die Satzungen des Vereins nunmehr von der Behörde legalisiert worden sind. Aus dem hierauf vom Kassierer Herrn Zabarski erstatteten Kassenbericht war zu ersehen, daß der Verein trotz der schwierigen Zeit auch in finanzieller Hinsicht Fortschritte gemacht hat. Nach Erstattung des Berichtes der Prüfungskommission und Entlastung der bisherigen Verwaltung wurde zum Versammlungsleiter Herr G. Güttler gewählt, der zu Beisitzern die Herren Wilhelm Schnee und Ernst Lange und zum Schriftführer Herrn Hetzel berief. Die hierauf vorgenommenen Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Aktive Vorstände: J. P. Hoch und Otto Gutknecht; passive Vorstände: Fritz Döring und Bruno Heidrich; Schriftführer: Edmund Jelonek und Otto Stenzel; Kassierer: Joh. Zabarski und Theodor Lange; Archivare: Ad. Lenz und E. Arndt; Wirte: Alfred Schnee, M. Ludwig, M. Vogt, T. Jeske und O. Sommerfeld; Vergnügungskommission: J. Berg, Br. Bartel und E. Hoch; Ballotagekommission: R. Rochlitz, R. Kling und Alfred Lange, O. Sommerfeld und J. Goltz; Liederkommission: R. Hilscher und Ad. Lenz; Markenverkauf: A. Barz und E. Vogt; Prüfungskommission: G. Güttler, O. Zielke und K. Heinen. Nachdem man noch beschlossen, das Stiftungsfest am 1. März feierlich zu begehen, wurde die Versammlung um 12 Uhr nachts geschlossen.

Für die Armen der St. Johannisgemeinde. Am Dienstag, den 11. Februar, versammelten sich in der Kanzlei der St. Johannisgemeinde Herren und Damen dieser Gemeinde und bildeten ein Hilfskomitee für die Armen der St. Johannisgemeinde. Es besteht dieses Komitee aus folgenden Herren: L. Hermans, A. Neumann, H. Boltz, E. Gall, O. Fulde, A. Zanger, H. Brosch, H. Jähner, Chr. Wutke, Dir. Gutke, Dir. Schmidt, Dir. L. Hauck, Ph. Maib, Neugebauer und den Mitgliedern des Kirchenkollegiums der St. Johannisgemeinde. Sodann gehören zu diesem Komitee die Damen: Fr. Guse, M. Bohrmann, Essenberger, M. Hartwig, E. Sperling, A. Bussegel, Frl. E. Busse, Fr. Adam, Frl. O. Peipp, Fr. A. Hetzer, G. Müller, E. Turk. Zu Kassierern wurden gewählt Herr Jähner und Herr Dir. Hauck, als Schriftführer Pastor-Vikar Berndt. In die Revisionskommission: Herr Eugen Geyer, Herr Otto Eisenbraun und Herr Dir. Petzold. Vorsitzender ist Konsistorialrat Pastor Dietrich, stellvertretender Vorsitzender Pastor-Diakon Doberstein und Pastor-Adjunkt Lipski. Konsistorialrat Pastor Dietrich berichtete über die Milchspeisung für hungernde Kinder: gegenwärtig sind bereits 249 eingeschrieben und es kommen noch täglich neue Kinder hinzu. Angesichts dessen sind größere Mittel für die Fortführung dieses Werkes nötig und müssen Wege ausfindig gemacht werden, um diese Mittel zu beschaffen. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß Vertreter des Thalia-Vereins sich liebenswürdigerweise bereit erklärt haben, eine Aufführung zugunsten der Armen der St. Johannisgemeinde zu veranstalten. Es wurde ein Komitee gewählt, das diese Sache des näheren bearbeiten wird. Als Tag der Aufführung ist Sonntag, den 2. März, vorgesehen.

Der Neger, die billigste Maschine.

Auf afrikanischen Trödelmärkten. — Wofür der Neger Geld ausgibt. Das Ausbeutungssystem.

Das Vordringen der Zivilisation, von den europäischen bürgerlichen Politikern als gewaltiger Fortschritt der Menschheit gepriesen, wird mit dem Glück und dem Leben vieler Millionen Menschen bezahlt, die niemals danach verlangen, der Errungenschaft der Zivilisation in dieser Form teilhaftig zu werden. Die Kolonisierung fremder Erdteile, auf die die Europäer stolz sind, hat den gewaltsam zivilisierten Völkern nur Leid gebracht. Ein erschütterndes Zeugnis des furchtbaren Unrechts, das z. B. die französische Kolonialverwaltung an den afrikanischen Negern seit Jahren verübt, liefert der französische Journalist Albert Londres, der eine aufschlußreiche Reise durch Frankreichs afrikanisches Kolonialreich gemacht und darüber eine Artikelreihe veröffentlicht hat. Diese Aufsätze, die soeben unter dem Titel „Schwarz und Weiß" im Agis-Verlag in Berlin in deutscher Uebersetzung erschienen sind, haben niemals den angriffslustigen, anklagenden Ton eines Pamphlets; sie sind humorvoll und schildern das Leben des afrikanischen Negers sympathisch, ohne die weißen Unterdrücker in ihrer Gesamtheit als Räuber und Mörder hinzustellen. Dennoch werden in diesen Berichten

schonungslos der Raubbau und die Sklavenwirtschaft enthüllt, die noch heute in Afrika an der Tagesordnung sind.

„Kennt man die herrlichen Beziehungen, die die Weißen mit den Schwarzen geschäftlich verbinden?" fragt Albert Londres. „Wir schicken ihnen den entsetzlichsten Ausschuß, der in den alten Lumpenkellern unserer Vorstädte moderte, und nennen ihn Austauschware. Was es bei uns an ältesten, verbeulten Hüten, geflickten Schuhen, grünlich schimmernden Anzügen gibt, was fünf Jahre lang in Regen und Staub in den Trödlerbuden und auf den Altwarenmärkten herumgelegen hat, wird nach dem Sudan verschickt. Auf dem Markt von Bamako findet man es wieder. Es ist eine entsetzliche Sammlung von Kulturgegenständen. Hier liegen vierzehn alte, weiche oder steife Hüte, von denen fünf keinen Rand mehr haben. Für einen von ihnen hat ein Neger Interesse. Er kostet zwölf Franken. Er setzt ihn auf. Es ist ein alter Melonenhut, er kneift ihn in der Mitte, sieht sich an und findet sich schön. Also zahlt er den Preis.

Hier liegt ein Paar Stiefel; der rechte Schuh ist einmal schwarz und der linke gelb gewesen. Aber das ist noch gar nichts.

Bei näherer Untersuchung entdecke ich, daß der rechte Fuß die Nummer 40 und der linke die Nummer 43 trägt. „Wieviel?", frage ich. — „30 Franken!"

„Der englische Gouverneur von der Goldküste hat neuerdings die Einfuhr alter Smokings in seine Kolonie verboten. Denn dort endete der ganze herrliche Abendglanz der Lords und Gentlemens. Man mußte wirklich ein gesundes Zwerchfell haben, um nicht vor Lachen zu platzen, wenn man in Accra spazieren ging. Aber in England lachte man nicht. Es ging das Gerücht um, daß einer der größten Herrenschneider von London, ein Hoflieferant, beinahe Selbstmord verübt hätte, als er erfuhr, daß seine Kunstwerke von Farbigen getragen würden. Wir Franzosen haben noch keine solche Einfuhrverbote erlassen. Vor mir liegt der Gehrock meines Großvaters. Ich erkenne ihn genau wieder. Er trug ihn zur ersten Kommunion meiner Mutter. 32 Franken. Ich kaufe ihn meinem Boy, der mir dafür die Hände küßt. Aber was war mir da eingefallen? Ich hatte gar nicht bemerkt, daß mein Boy keine Hosen trug. Das sah man nicht, solange er nackt war. Jetzt aber sah er aus wie ein Pinguin auf Stelzen, der sein Vorhemd vergessen hat."

Was fängt ein Neger an, wenn er Geld in die Hände bekommt? Der Boy des französischen Journalisten verlangte von diesem einmal 100 Franken Vorschuß. „Ich gab sie ihm", erzählte Londres.

„Zehn Minuten später kam er mit ganz nassem Kopf zurück und roch zwanzig Meter gegen den Wind nach Parfüm.

In der Hand schwang er eine leere Flasche ausgezeichneten französischen Parfüms, eine berühmte Marke. Er war in den Laden getreten, hatte mit dem Finger auf die Flasche gezeigt und gefragt: „Wieviel?" — „100 Franken!" Er hat den Geldschein auf den Tisch gelegt, sofort die Flasche entkorkt und sie noch im Laden auf seinen Kopf geschüttet. In Niafunke spielte er mir noch einen ganz anderen Streich. Meine Wäsche war noch immer nicht gewaschen. Er hätte keine Seife, behauptete er. Jeden Morgen gab ich ihm fünf Franken, um sich welche zu kaufen.

Aber den ganzen Tag bekam ich weder die fünf Franken noch den Boy zu sehen. Wenn ich ihm Vorwürfe machte, spielte er Musik, und alles endete harmonisch. So brachte ich ihm denn eines Tages selbst ein schönes Stück grüner Seife und sagte zu ihm: „Aber diesmal keine Witze!" Am nächsten Tag war nichts gewaschen. Ich fragte nach der Seife. Da zeigte er mir einen alten, ganz entfärbten und zerschlissenen Tropenhelm, den er stolz auf sein einstmals so duftendes Haar gestülpt hatte. Das Stück Seife hatte er ganz einfach gegen diesen Dreck eingetauscht. Und wissen Sie, warum? Er hatte sich folgendes überlegt:

Das Stück Seife ist für meinen Herrn so wie so verloren, es wird sich ja doch im Wasser auflösen. Aber seit vierzehn Tagen habe ich ein tolles Verlangen nach dem Helm.

Ich tausche ihn einfach gegen die Seife ein. Mein Herr verliert nichts, und ich gewinne. Aber die Wäsche? wird man fragen. Nun, er trug doch auch keine."

Die Neger sind Kinder. Der französische Journalist beschreibt, wie sie viele Tage durch Wüste und Urwald wandern, um von einem weißen Offizier ihre Rechtsstreitigkeiten „schlichten" zu lassen. Der Kläger und der Angeklagte legen den Weg gemeinsam in voller Eintracht zurück. Der Offizier hört sich den Rechtsstreit mit an und sagt dann zu einem der Neger: „Zehn Tage ins Loch!" Gehorsam geht der Neger — ohne jede Begleitung — ins Gefängnis, ohne seinem Gegner oder dem unerforschlichen Richter zu zürnen, wie man einen göttlichen Spruch ohne weitere Ueberlegung hinnimmt. Kleine Unterschlagungen, ja sogar Morde sind so zu verstehen wie Naschhaftigkeit oder Prügelei in der Kinderstube. Diese Neger, die so völlig anders sind, wie man sich gewöhnlich einen „Wilden" vorstellt, diese zutraulichen, zur Unterordnung bereiten kindlichen Menschen werden nun zu Arbeiten gezwungen, denen sie in keiner Weise gewachsen sind.

Der „Bananenmotor", wie man den Neger nennt, ist unverhältnismäßig billiger als die eiserne Maschine; er kostet gar nichts und pflückt sich seine Nahrung am Weg.

In den Bergwerken, beim Roden des Urwaldes und beim Bau von Eisenbahnen werden Tag für Tag diese armen Menschen, die an Widerstand gar nicht denken, durch ein raffiniertes System der Zwangsarbeit bis zur vollständigen Erschöpfung, bis zum Tod ausgebeutet.

Ganze Strecken Innerafrikas sind entvölkert worden, viele Hekatomben Neger wurden dem Götzen der Zivilisation und des Fortschritts geopfert, im Namen der Kultur, aber gleichzeitig, um einer Handvoll Kolonialunternehmern die Taschen zu füllen, — ein barbarisches Zeugnis für moderne Kolonisationsmethoden.



Botschafter Sackett

verläßt das Palais des Reichspräsidenten, nachdem er seinen Antrittsbesuch gemacht und das Beglaubigungsschreiben überreicht hat.

Verantwortlicher Schriftleiter Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101



— Wissen Sie nicht, Johann, daß die Briefe auf einem Teller gereicht werden.
— Doch, gnädige Frau, aber ich konnte nicht annehmen, daß Sie es auch wissen.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Sonnabend nachm. „Rzeź", abends „Zyankali"; Sonntag nachm. „Szwejk"; in Vorbereitung „Narzeczona w garsonierze"
Kammerbühne: Heute und folgende Tage „Dzień Październikowy"; Sonntag nachm. „Kochanek Pani Vidal"; Sonnabend, d. 22. Februar Künstler-Redoute
Splendid: Tonfilm: „Neuyork bei Nacht"
Apollo: „Pat und Patachon bei den Menschenfressern"
Beamten-Kino: „Auf dem Pfade der Schande"
Capitol: „Traum der Liebe"
Casino: „Das gottlose Mädchen"
Corso: „Die Rache des Irrsinnigen"
Grand Kino: „Wenn das Weib vergißt . . ."
Kino Oświatowe: „Immer schneller"
Luna: „Vier Teufel"
Odeon u. Wodewil: „Aufruhr der Junggesellen"
Przedwiośnie: „Auf dem Pfade der Schande"
Uciecha: „Pat und Patachon und der Walfisch"
Zachęta: „Die schöne Sünderin"

PRZYMUSOWE LICYTACJE

Magistrat m. Łodzi—Wydział Podatkowy — niniejszem podaje do wiadomości, że w dniu 28 lutego 1930 r. między godz. 9-tą rano a 4-tą po południu odbędą się przymusowe licytacje ruchomości u niżej wymienionych osób na pokrycie zaległych podatków i opłat, a mianowicie:

148 Gerszt F., Rzowska 97, meble
149 Klajn Z., Rgowska 4, meble
150 Klajman H., Słowiańska 17, meble
151 Link A., Rzgowska 80, meble
152 Lehman R., Piotrkowska 192 meble
153 Zalewski Br., Sosnowa 8, meble
154 Zerbe M., Piotrkowska 229, meble

SKŁADKA NA RZECZ GMINY ŻYDOWSKIEJ.

155 Rotenberg Sz., Pusta 11, kredens
156 Wajsman A., Pusta, kredens

2 PROC. OPŁATA OD UMÓW O PRZENIESIENIU WŁASNOŚCI NIERUCHOMEJ:

157 Gajewski K., Wólczańska 137 zegar, maszyna do szycia

PAŃSTW. PODATEK OD LOKALI ZA R. 1925:

158 Biegański A., Gdańska 106, meble
159 Jabłoń M., Zamenhofa 13, kredens

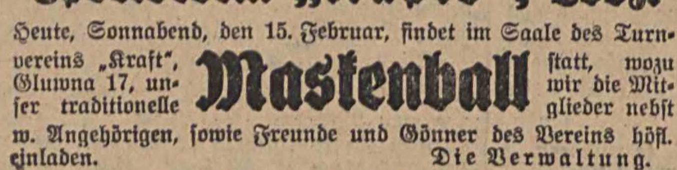
SKŁADKA NA RZECZ FUNDUSZU BEZROBOCIA:

160 Blaustein i Wange, Wschodnia 72, skarpetki
161 Lipman K., Piramowicza 5, meble
162 Heber Ch. M., Stodolniana 5, meble
163 Wenske A., Targowa 15, meble
164 „Wienna", Ogrodowa 9, krzesła

PODATEK OD LOKALI:

165 „Audiofon", Piotrkowska 166 radjo
166 Bedner A., Łowicka 10, meble
167 Bialer L., Główna 7, otomana
168 Bankier J., Piotrkowska 131, 2 radjo aparaty
169 Blieblum Sz., Piotrkowska 126, meble
170 Cutkiewicz G., Główna 34, meble
171 Czośniak I., Piotrkowska 218, meble
172 Engelman K., Wólczańska 168, zegar
173 Feldbrill D., Piotrkowska 167
174 Górkiewicz J., Abramowskiego 3, meble
175 Glapiński J., Abramowskiego 23, maszyna do szycia, meble
176 Garelik J., Piotrkowska 145, 15 palt
177 Gliksman J., Główna 1, palta
178 Gliksman W., Piotrkowska 271, kredens
179 Gliksman A., Piotrkowska 132 meble, maszyna do szycia
180 Herszkowicz A., Karola 8, otomana
181 Hecht Z., N. Zarzewska 9, meble
182 Jaworska J., Abramowskiego 30, patefon
183 Jaskiewicz A., Radwańska 47 meble, maszyna do szycia
184 Kudłacka M., Główna 17, meble
185 Kasprowicz K., Główna 22, 30 landszaftów
186 Kupferminc N. Zarzewska 7, meble
187 Kalkbrenner A., N. Zarzewska 64, meble
188 Klein H., Piotrkowska 131, meble
189 Keilichowa O., Piotrkowska 154, meble
190 Kichler O., Karola 22, maszyna do szycia, meble
191 Lindau P., Sieradzka 1, meble
192 Lipel G., Piotrkowska 167, meble
193 Opoczyński M., Lokatorska 9a, meble
194 Petzold F., Główna 8, pianino
195 Rajch Ch., Piotrkowska 145, meble
196 Strochbach H., Piotrkowska 154, maszyna do pisania
197 Szaldajewski D., Główna 42, meble
198 Elżbieta S., Piotrkowska 131, meble
199 Szyffer M., Piotrkowska 187, meble
200 Świątkowski St., Wólczańska 259, urządzenie sklepowe
201 Wojdysławski L., Piotrkowska 218, pianino, szafa
202 Wilczkowska E., N. Zarzewska 6, meble
203 Weissbrott, Piotrkowska 126, meble
204 Zonszajn Ch., Główna 65, meble

Sportverein „Rapid", Lodz.



Heute, Sonnabend, den 15. Februar, findet im Saale des Turnvereins „Kraft", Gluwna 17, unser traditionelle **Maskenball** statt, wozu wir die Mitglieder nebst w. Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins höfl. einladen. Die Verwaltung.

Verschiedene Ueberraschungen. — **2 Orchester.** — Prachtvolle Saaldekoration. — Tanzmusik **A. Thonfeld.** — Beginn um 10 Uhr abends. — Kartenvorverkauf: Edm. Scharnik, Gluwna 17; Alex Schröter, Petrikauer 223; Erwin Buchholz, Leszno 58; W. Frenzel, Baluter Ring 3.

Lodzer Kirchengesangverein „Aeol" zu St. Johannis.



Heute, Sonnabend, den 15. Februar d. J., im Saale des Gesangvereins „Eintracht" Senatorska 7,

zugunsten des Internats beim Lodzer Lehrerseminar mit deutscher Unterrichtssprache

Großer Unterhaltungsabend

unter Mitwirkung des Seminaristen-Gesangchores und Orchesters.

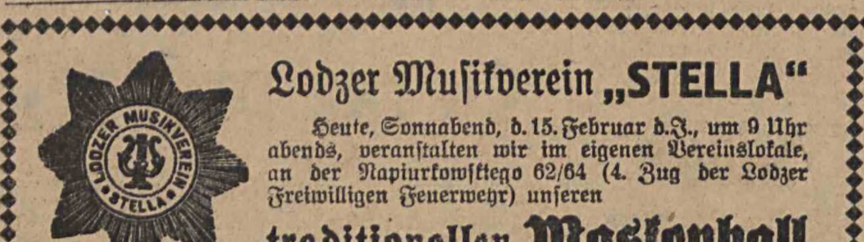
Außer den Gesang- und Musikvorträgen und der Aufführung des zweiaktigen Singspieles **„Die Dorfprinzessin"** von Hermann Marcellus, Musik von Franz Abt, wird noch verschiedene andere Unterhaltung geboten.

Nach der Vortragsfolge gemütliches Beisammensein.

Beginn präzise 8.30 Uhr. Eigenes reichhaltiges Büfett.

Billettvorverkauf in der Buchhandlung R. Erdman, Petrikauer 107.

Lodzer Musikverein „STELLA"



Heute, Sonnabend, d. 15. Februar d.J., um 9 Uhr abends, veranstalten wir im eigenen Vereinslokale, an der Napiurkowskiego 62/64 (4. Zug der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr) unseren

traditionellen **Maskenball**

verbunden mit verschiedenen Ueberraschungen u. s. w., wozu wir unsere werten Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde und Gönner höfl. einladen. Das Festkomitee.

Billettvorverkauf bei O. Jurk, Gluwna 29, sowie im 4. Zuge der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr, Napiurkowskiego 62/64. Eintritt Zl. 4, Mitglieder und Masken Zl. 2.50.

Zugunsten des Maria-Martha-Stiftes

findet heute, Sonnabend, d. 15. Februar, im Saale des Männergesangvereins, Petrikauer 243, ein

Großes Bauernfest

statt. Vorgesehen sind verschiedene Ueberraschungen, wie Vorführung origineller Tänze, Scherzartikel und dergl.

Um regen Besuch bittet **der Festausschuß.**

Beginn 9 Uhr. Jazzband. Eintritt Zl. 5.

Achtung! Preference-Spieler!

Die **Ortsgruppe Lodz-Ost** veranstaltet heute, Sonnabend, den 15. Februar, 8 Uhr abends, im Lokale N.-Targowa 31, einen

Preis-Preference-Abend

Zur regen Teilnahme ladet die w. Mitglieder und Sympathiker höfl. ein **der Vorstand.**

Christl. Commis-Verein z. g. U. in Lodz.

Aleje Kosciuszki 21 : Tel. 132-00

Heute, Sonnabend, den 15. Februar d. J.

findet in den festlich geschmückten Vereins-Salons unser **traditioneller Maskenball** statt.

Die Verwaltung.

Ein Schäferhund

auf den Namen „Lord" hörend, wolfsgrau, mit dunklerem Rücken, zirka 60 cm groß, mit Halsband ohne Marke, hat sich **verlaufen.** Es wird gebeten denselben gegen Belohnung abzuführen bei

B. Maier, Lodz, Orla 25.

Kirchlicher Anzeiger.

Trinitatis-Kirche. Sonntag, 9.30 Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl — P. Wannagat 12 Uhr Gottesdienst nebst hl. Abendmahl in polnischer Sprache — P. Kotula; 2.30 Uhr Kindergottesdienst; 6 Uhr Gottesdienst — P. Schedler. Mittwoch, 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Wannagat.

Armenhauskapelle, Narutowicza 60. Sonntag, 10 Uhr Lesegottesdienst.

Jungfrauenheim, Konstantinerstr. 40. Sonntag, 4.30 Uhr Versammlung der Jungfrauen — P. Wannagat.

Jünglingsverein im Konfirmandensaal Sonntag, 7.30 Uhr Versammlung der Jünglinge — P. Wannagat.

Bethaus Zubardz, Sierakowskiego 3. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P. Schedler. Donnerstag, 7.30 Bibelstunde — P. Ludwig.

Kantorat, Baluty Zawiszy 39. Donnerstag, 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Schedler.

Die Amtswoche hat Herr P. Wannagat.

Johannis-Kirche (geöffnet täglich von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags) Sonntag 9 Uhr Jugendgottesdienst — P. Berndt; 9.30 Uhr Beichte, 10 Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls — P. Doberstein 12 Uhr Gottesdienst in polnischer Sprache — P. Dietrich; 3 Uhr Kindergottesdienst — P. Dietrich; 4 Uhr Taufgottesdienst — P. Doberstein; 6 Uhr Abendgottesdienst — P. Lipski

In der St. Johanniskirche findet jeden Abend, von Montag bis Sonntag eine **Gebetswoche für verfolgte Christen in Rußland** statt. Sprechen werden verschiedene Pastoren. Alle Glaubensgenossen werden gebeten diese Gottesdienste zu besuchen. Die Opfer von der Gebetswoche sind für hungernde Kinder bestimmt.

Stadtmissionssaal. Sonntag, 7 Uhr Jungfrauenverein — P. Lipski. Dienstag, 6 Uhr Frauenbund — P. Dietrich

Jünglingsverein. Sonntag, 6.30 Uhr Aufführung d. Schauspiels „Des Vaters Fluch", Ansprache — P. Dietrich

St. Matthäikirche. Sonnabend, 8 Uhr Wochenschluß — P. Löffler. Sonntag, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls — P. Löffler; 2.30 Uhr Kindergottesdienst mit feierlichem Einzug der Kinder in die Kirche — P. Löffler, 6 Uhr Abendgottesdienst — P. Löffler. Montag, 6 Uhr Frauenbund — P. Löffler, 7 Uhr Männerverband — P. Löffler. Dienstag, 7 Uhr Helferkreis — P. Löffler. Mittwoch, 8 Uhr Bibelstunde P. Löffler.

Kapelle der ev.-luth. Diakonissen-Anstalt, Pulnocna 42. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P. Löffler.

Bethaus, Radogoszcz. Sonntag, 10.30 Uhr Lesegottesdienst

Gemeindesaal, Zgierska 182. Sonntag, 2 Uhr Kindergottesdienst, 4 Uhr Evangelisation.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang.-luth. Landeskirche, Aleje Kosciuszki Nr 57 (jetzt Eingang Wulczanska 74). Sonntag, 8.45 Uhr Gebetstunde; 4.30 Uhr weibl. Jugendbund; 7.30 Evangelisation für jung und alt.

Przejazdstr. (Matejki 7a) Sonntag, 3 Uhr Evangelisation für jung und alt, 6.30 Uhr Musikalische Darbietungen.

Konstantynow, Großer Ring 22. Sonntag, 3 Uhr Evangelisation für jung und alt

Alexandrow, Brzezinskiego 5 Sonntag, 9 Uhr Gebetstunde; 3 Uhr Evangelisation für jung und alt.

Ruda Pabianicka. Sonntag, 10 Uhr Hauptgottesdienst in Ruda — P. Zander, 10.30 Uhr in Rokicie — Pred. Jäkel; 3 Uhr Kindergottesdienst in Ruda und Rokicie.

Christliche Gemeinschaft. Ruda Pabianicka Betsaal Neu Rokicie Sonntag, 9 Uhr Gebetsversammlung 4 Uhr Evangelisation für alle.

Baptisten-Kirche, Nawrot 27. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. H. Kelletat.

Rzgowska 43. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst — Pred. A. Wenske.

Alexandrowska 60. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienst.

Evang.-luth. Freikirche. St. Pauli Gemeinde, Podle na 8 Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — Missionsdir. P. Bodamer; 2.30 Uhr Kindergottesdienst 7 Uhr Jugendunterweisung — P. Bodamer. Mittwoch, 7.45 Uhr Bibelstunde — P. Lerle. Donnerstag, 3.30 Uhr Frauenverein, Podlesna 8.

St. Petri Gemeinde, Nowo-Senatorska 26 Sonntag 10.30 Uhr Gottesdienst — P. Lerle 2 Uhr Kindergottesdienst, 7 Uhr Jugendunterweisung — P. Lerle. Donnerstag, 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Lerle

Zubardz, Brussa 6. Sonntag, 3 Uhr Gottesdienst — P. Bodamer.

Konstantynow, Dluga 6. Dienstag, 7 Uhr Gottesdienst — P. Lerle.

Missionshaus „Bniel", Wulczanska 124 (Basler Judenmission). Sonntag, 5 Uhr evang. Predigtgottesdienst in deutscher Sprache — Pred. L. Rosenberg

Evangelische Brüdergemeinde, Lodz Zeromskiego 16 Sonntag, 10 Uhr Kindergottesdienst, 5 Uhr Predigt — Pfr. Preiswerk.

Pabianice, Sw. Jana 6. Sonntag 9 Uhr Kindergottesdienst; 6 Uhr Predigt — Pfr. Preiswerk 7 Uhr Familienabend des Posaunenchores im Gemeindehaus

Konstantynow, Dluga 14. Dienstag, 7.30 Uhr Predigt — Pfr. Preiswerk